

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pf. Kleinanzeigen 50 Pf. — Beilagen pro Tausend 15 Mark. — Bei Abnahme von 1000 Exemplaren 10 Mark. — Bei Abnahme von 5000 Exemplaren 8 Mark. — Bei Abnahme von 10000 Exemplaren 7 Mark. — Bei Abnahme von 20000 Exemplaren 6 Mark. — Bei Abnahme von 30000 Exemplaren 5 Mark. — Bei Abnahme von 40000 Exemplaren 4 Mark. — Bei Abnahme von 50000 Exemplaren 3 Mark. — Bei Abnahme von 60000 Exemplaren 2 Mark. — Bei Abnahme von 70000 Exemplaren 1 Mark. — Bei Abnahme von 80000 Exemplaren 1 Mark. — Bei Abnahme von 90000 Exemplaren 1 Mark. — Bei Abnahme von 100000 Exemplaren 1 Mark.

Amtsblatt der Stadt Brühl
Politikredaktion Köln 12742 — — — — — Fernsprecher 2108

Bezugspreis Durch den Posten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.60 M. einchl. Trägerlohn. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Eindrücke infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersparnisse.

Nr. 20

Dienstag, 26. Januar 1932

35. Jahrgang

Das Gutachten der Stillhaltegläubiger

M Berlin, 25. Jan. Gleichzeitig mit der Veröffentlichung des neuen Stillhalteabkommens wird ein Bericht des Stillhalteauschusses der ausländischen Gläubiger der Öffentlichkeit übergeben, der 18 Maschinenseiten umfaßt. Dieser Bericht der ausländischen Stillhaltegläubiger ist zugleich ein Gutachten, das in seiner Bedeutung dem der von den Regierungen ernannten Vajeler Sachverständigen nicht nachsteht. Es heißt in dem Bericht u. a.: Eine Stillhaltung ist nach der Natur der Dinge nur eine Übergangsmaßnahme, bestimmt, für eine endgültige Lösung Zeit zu gewinnen. Weder die ausländischen Gläubiger noch die deutschen Schuldner können den Lauf der Dinge in wesentlichen bestimmen und beide warten auf die Entscheidungen der Regierungen.

In Kapitel 3 „Deutschlands Lage“ stimmt der Ausschuss den Ergebnissen der Vajeler Sachverständigen nachdrücklich zu. Es heißt dann weiter: „Der Liquidationsprozeß ist in Deutschland weiter fortgeschritten, als in irgendeinem anderen großen Lande, da Deutschland nicht nur den Folgen der Weltdepression, sondern auch einem fortwährenden und außerordentlichem Druck von außen ausgesetzt war. Deutschland hat den Verlust eines großen Teiles seines Betriebskapitals, der durch den Krieg, die schweren Nachkriegszahlungen an fremde Staaten und die „Inflation“ entstanden ist, durch lang- und kurzfristige Kredite vom Ausland in großem Umfang ausgeglichen. In den letzten 16 Monaten hat es jedoch der Außenwelt sehr bedeutende Summen zurückgezahlt, — ein Prozeß, der von seiner Kraft Beweis ablegt, aber zugleich sein ganzes Kreditssystem und seine auswärtigen Kreditverpflichtungen auf eine außerordentlich schwere Probe stellt. Der Wiederanpassungsprozeß, zu dem es gezwungen wurde und der schwere Arbeitslosigkeit, weitreichende innere Kreditrestriktion und Haushaltsabstände zur Folge hatte, war unumgänglich, um seine Ausfuhr aufrecht zu erhalten, von der seine Fähigkeit zur Schuldentückzahlung reiflos abhängt.“

Unter vier „Allgemeine Gesichtspunkte“ wird gesagt, daß es der Ausschuss angesichts dieser Tatsachen als das wichtigste Interesse der Gläubiger ansah, das Kreditssystem in Deutschland im allgemeinen und die Reichsbank im besonderen zu stärken. Seine Empfehlung geht dahin, die Reichsbank und die Stabilität der Währung zu stützen und das Vertrauen wieder herzustellen. Kapitel vier gibt die Grundzüge des neuen Abkommens wieder. Der Ausschuss erklärt hier u. a.: Die Steuereinnahmen, die durch die akute und zunehmende Depression stark belastet sind, konnten nur durch wiederholte Steuererhöhungen der Steuersätze aufrecht erhalten werden. Die deutsche Besteuerung hat nunmehr eine Höhe erreicht, die wie im Vajeler Bericht festgestellt wurde, nicht mehr überschritten werden kann. Wir sind der gleichen Meinung, die Regierung hat außerdem die Ausgaben in drastischer Weise vermindert. Ein Haushaltsdefizitbetrag ist trotzdem weiter vorhanden.

Im Gegensatz zu dem im Ausland vielfach erhobenen Vorwurf leichtfertiger Kreditvergabe stellt der Ausschuss ausdrücklich fest: Die kurzfristigen Schulden stellen Beträge dar, die für wirtschaftliche Zwecke verwendet und zwar in ihrer Gesamtheit zweckmäßig verwendet wurden. Das Geld wurde in gutem Glauben aufgenommen und in gutem Glauben beabsichtigen die Schuldner die Rückzahlung. Die Kredite sind vorsichtig gewährt worden und im allgemeinen gegen gute Unterschrift. Dies ist ausgiebig bewiesen durch den Umfang der Rückzahlungen, die bereits geleistet worden sind, und die seit dem Herbst 1930 einschließlich der 1200 Millionen Mark seit dem 31. Juli 1931 auf 5 Milliarden Mark belaufen. Wichtig ist ferner folgender Satz, nachdem das Schema der künftigen Rückzahlungen dargestellt worden ist: Dieses Gegenkommen von Seiten der Stillhaltegläubiger im Interesse der Stärkung der deutschen Lage macht es jedoch erforderlich, daß die deutschen Mittel nicht zerstückelt werden, zur Befriedigung von Ansprüchen außerhalb des Stillhalteabkommens.

Kapitel 8 „Wiederherstellung der Kreditfundamente“ enthält die bemerkenswerten Sätze: Das Problem des Kredites ist gelöst, wenn die Gläubiger Kredite, die sie nach eigenem Gutdünken hätten zurückziehen können, bereit-

willig und vertrauensvoll weiter gewähren. Es leuchtet ein, daß eine Regelung der deutschen Auslandsverpflichtungen, die jetzt Gegenstand von Verhandlungen der Regierungen bildet, ein entscheidendes Element in diesem Problem bedeutet. Der Ausschuss kann nur wiederholen, daß er all das sich zu eigen macht, was bezüglich dieser Probleme von den beiden Vajeler Ausschüssen gesagt worden ist. Deutschland kann an die Außenwelt nur Zahlungen leisten, wenn es in der Lage ist, einen Ausfuhrüberschuss von Gütern hinauszufinden. Indessen sind die Ausfuhrmöglichkeiten

Deutschlands neuerdings durch die Tatsache eingeschränkt worden, daß eine Reihe von Ländern die Goldwährung verlassen hat. Die Ausfuhr nach manchen Ländern ist durch Einschränkungen im Devisenverkehr scharf eingeschränkt. Schließlich sind die Zollschranken höher und höher geworden.

Kapitel 9 „Schlußfolgerungen“ bejaht: Der Ausschuss hat einen tiefen Eindruck gewonnen von den überaus großen Anstrengungen und Opfern, die die deutsche Regierung und das deutsche Volk auf sich nehmen, um ihre Stellung inmitten der gegenwärtigen Schwierigkeiten zu behaupten. Das wird nicht eintreten, ohne positives Handeln der Regierungen und Völker auf dem Gebiet der internationalen Zusammenarbeit und wie die beiden Vajeler Ausschüsse dringend gefordert haben, ist keine Zeit zu verlieren.

Reparationen oder Tribute?

M Berlin, 26. Jan. In einer Stellungnahme zu der Pariser Propaganda für neue Sanktionsmaßnahmen schreibt die „Germania“, u. a.: Selbst Herriot, der Abgott der Pazifisten aller Länder, rufe nach Tributskantationen. Herriot solle doch einmal erklären, ob er von Deutschland Reparationen oder Tribute verlange. Man erinnere sich der Aufregung in Frankreich, als in einem amtlichen deutschen Dokument das Wort Reparationen durch Tribute ersetzt war. Wenn Deutschlands Zwangszahlungen dazu dienen sollen, unsere Industrie und Wirtschaft in Zukunft nieder zu halten, so habe das mit dem Begriff der Reparationen nichts mehr zu tun und wir würden zu unverhältnißmäßigen Tributleistungen gezwungen sein, wie sie in längst vergangenen Jahrhunderten unterworfenen Staaten an den stolzen und rücksichtslosen Sieger zu entrichten hatten. Damit verleihe Frankreich endgültig den Völkern jeder Weltgutmachungsbegriffe, wie sie von Amerika ausgebildet und von den Kriegsführenden akzeptiert worden seien.

Warum greife der Führer der Radikalen Partei nicht den Vorschlag des Sozialisten Leon Blum auf, der ein internationales Schiedsgericht zur Feststellung der tatsächlichen bisherigen Leistungen und der tatsächlich entstandenen Unkosten für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete fordert? Er würde dann mit Erstaunen feststellen können, daß diese Leistungen nicht nur sämtliche Schäden bedecken, daß der Lebenskampf erheblich sei, um damit die Saargruben und darüber hinaus viele andere requirierte Werte zurück zu erwerben.

Die Sozialistische Arbeiterinternationale für Streichung der Tribute und Kriegsschulden

M Köln, 25. Jan. Am Sonntag und Montag tagte das Büro der Sozialistischen Arbeiterinternationale in Köln. An der Tagung nahmen Vertreter von Belgien, Deutschland, Frankreich, England, Holland, Italien, Österreich, Rußland, Schweden und der Schweiz

teil. Das Büro nahm einstimmig folgende Entschlüsse an:

„Die Arbeitslosigkeit und der Lohndruck werden in der ganzen kapitalistischen Welt durch die internationale Kreditkrise immer mehr verstärkt. Diese Krise kann nicht überwunden werden, ohne die Befreiung der Weltwirtschaft von dem Druck der politischen Schulden, ohne die Eindämmung der Zölle, die immer mehr verschärft werden und ohne ein internationales Zusammenarbeiten sowie die Herstellung beständiger Währungen. Angesichts dieser Lage stellt das Büro der S.A.I. fest, 1. Die Regierungen der unmittelbar betroffenen Länder stellen fest, daß Deutschland bei der gegenwärtigen Lage der Dinge nicht in der Lage ist, die Verpflichtungen zu erfüllen, die es im Youngplan übernommen hat. Andererseits würden die Staaten die Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten Nordamerikas zu zahlen haben, in eine unerträgliche finanzielle Lage geraten, wenn sie zwar die deutschen Zahlungen nicht mehr erhalten, aber ihre Zahlungen an die Vereinigten Staaten von Nordamerika weiter leisten müßten. 2. Weber dürfen internationale Verträge einseitig zerrissen, noch zur Erfüllung Bruch oder Gewalt angewandt werden, deren für alle furchtbaren Folgen die Ruhrbesetzung gezeigt hat und gegen die sich die S.A.I. einstimmig stellen würde. 3. Die Fragen der Abrüstung, der Reparationen und der Kriegsschulden, deren Streichung die S.A.I. stets verlangte, sind finanziell und politisch so eng verknüpft, als daß eine endgültige Regelung ohne Gesamtlösung möglich wäre.“

Die der S.A.I. angeschlossenen sozialistischen Parteien Europas müßten daher wie bisher Druck auf die Regierungen und Parlamente ausüben, damit sich die europäischen Staaten über einen Plan zum Wiederaufbau der Wirtschaft, über die Eindämmung des Protektionismus und über ihr Zusammenwirken zur dauernden Stabilisierung ihrer Währung verständigen und die Annullierung der Kriegsschulden erlangen.

Die Tagung des Völkerbundesrates eröffnet Kundgebung für Briand

M Genf, 25. Jan. Die Tagung des Völkerbundesrates wurde am Montag unter dem Vorsitz Paul Boncour mit einer geheimen Sitzung eröffnet. Sie begann mit einem Vorstoß des chinesischen Vertreters, den er verlangte, daß im Hinblick auf die Besetzung Schanghai durch japanische Truppen der Völkerbundsrat unverzüglich das Verfahren über den japanisch-chinesischen Streitfall von neuem eröffne. Der japanische Vertreter erklärte, noch nicht in der Lage zu sein, zu den einzelnen Punkten der chinesischen Beschwerde Stellung nehmen zu können. Der Völkerbundsrat beschloß — entgegen den bereits getroffenen Anordnungen — am Nachmittag eine Sitzung ausschließlich zur Behandlung des japanisch-chinesischen Konflikts einzuberufen.

Der polnische Außenminister Jaleski beantragte sodann, die auf Antrag der deutschen Regierung auf der Tagesordnung stehende Agrarbeschwerde der deutschen Minderheit in

Polen auf die Maitagung des Rates zu verschieben. Der deutsche Vertreter, von Weizsäcker, widersetzte sich dem mit allem Nachdruck. Es wurde beschlossen, daß der Völkerbundsrat für die Minderheitenfrage, der japanische Votschafter Sato, mit den beiden beteiligten Abordnungen persönliche Fühlung über die Beschwerde aufnehmen solle.

Anschließend trat der Völkerbundsrat zu einer öffentlichen Sitzung zusammen.

Eine Saarabordnung unter Führung des Kommerzienrats Köchling ist hier eingetroffen, um mit den Mitgliedern des Völkerbundsrates über die auf der gegenwärtigen Tagung zu treffende Ernennung des Präsidenten und eines Mitgliedes der Saarregierung zu verhandeln. Es wird erwartet, daß zum Präsidenten der Saarregierung ein Engländer ernannt wird.

M Genf, 25. Jan. Die öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates, an der die Außenminister Spaniens, Polens und Südslawiens teilnahmen, begann mit einer großen Kundgebung für Briand. Sämtliche 14 Ratsmitglieder brachten ihr Bedauern über sein Fernbleiben zum Ausdruck. Die Kundgebung wurde durch Lord Cecil eröffnet, der die Verdienste Briands um den Völkerbund und das Friedenswerk stark hervorhob. Der deutsche Vertreter, Geandler von Weizsäcker, schloß sich den Wünschen auf baldige Wiederherstellung der Gesundheit Briands an. Im Namen der französischen Regierung dankte Paul Boncour für die Sympathie-Erklärungen und betonte, daß Briand nach wie vor ständiger Delegierter Frankreichs im Völkerbundsrat sei.

Der Völkerbundsrat beschloß sodann, der Abrüstungskonferenz eine Zusammenstellung des gegenwärtigen Standes der zivilen Luftfahrt der einzelnen Länder sowie der bestehenden internationalen Abkommen über die zivile Luftfahrt zu übermitteln. Dann beschloß der Völkerbundsrat, den bereits von längerer Zeit eingesetzten Ausschuss für die Angleichung des Völkerbundsstatuts an den Kelloggspakt von neuem zusammenzutreten zu lassen. Der Ausschuss soll während der Dauer der Abrüstungskonferenz tagen.

Die Bank von England zahlt die amerikanisch-französischen Kredite zurück

M London, 25. Jan. Wie die Bank von England mitteilt, hat sie die Absicht, den gesamten Restbetrag des im August vorigen Jahres aufgenommenen französisch-amerikanischen Kreditkontos in Höhe von 30 Mill. Pfund Sterling (zirka 600 Millionen RM) zum Fälligkeitstermin am 1. Februar zurückzuzahlen. Die Zurückzahlung werde ohne jede weitere Forderung der Goldreserven der Bank möglich sein. Diese Mitteilung zeigt, daß sich der Status der Bank von England weiter günstig entwickelt hat und daß kaum mehr eine Gefahr für das englische Pfund besteht. Die Bank erhält damit ihre volle Bewegungsfreiheit zurück und ist in Zukunft gegen jeden französischen oder amerikanischen Druck, der auf England ausgeübt werden sollte, weitgehend geschützt. Zweifellos wird sich diese Tatsache auch politisch weitgehend auswirken.

England plant Einfuhrzoll auf alle Waren — Zollbündnisse?

M Kopenhagen, 25. Jan. „Politiken“ veröffentlicht ein Telegramm ihres Chefredakteurs mit dem englischen Minister für öffentliche Arbeiten. Der Minister kündigte darin an, daß das neue englische Zollgesetz einen Einfuhrzoll von durchschnittlich 10 v. H. fast auf alle Waren vorsehe. Den Kolonien und gewissen anderen Ländern könne eine Vorzugsstellung eingeräumt werden, jedoch würden die Kolonien am bevorzugtesten behandelt werden. Der englische Zollgegensatz bezwecke einen Ausgleich im englischen Haushalt herzustellen und die Räder des Welthandels wieder in Gang zu bringen. England wünsche vor die gegenseitigen Vorzugsverträge mit den Kolonien und mit Ländern wie Argentinien, Holland, Schweden, Norwegen und Dänemark einen Zollbund von riesigen Ausmaßen zu schaffen, innerhalb dessen der Handelsverkehr mit möglichst geringen Hindernissen vor sich gehen könne. England erstrebe einen freieren Handel als den, den man augenblicklich kenne. Der Minister betonte, daß der Zoll auf Lebensmittel bereits beschlossen sei. Sobald das Gesetz im Parlament angenommen worden ist, würden die Verhandlungen mit Dänemark beginnen.

Der Vizekönig von Indien verteidigt seine Zwangsmaßnahmen

M London, 25. Jan. Wie aus Reudelst gemeldet wird, verteidigte der Vizekönig von Indien Lord Willington vor der gelehrtenden Versammlung seine energischen Maßnahmen gegen den Kongreß und den neuen Ungehorsamkeitsstreik. Er erklärte, daß die Maßnahmen der indischen Regierung durch das Verhalten des Kongresses hervorgerufen seien, der einen neuen Feldzug gegen die Behörden vorbereitet habe. Die Regierung werde die mißbräuchliche Anwendung von Zwangsmaßnahmen vermeiden, doch sei eine Milderung der letzten Verordnungen nicht zu erwarten. Der Vizekönig bat schließlich die Versammlung um ihre Unterstützung bei der Bekämpfung des Ungehorsamkeitsstreiks und um ihre Mitarbeit bei der Tätigkeit der Ausschüsse.

fe der Londoner Indienstkonferenz. Zum Schluß behandelte der Vizepräsident die Wirtschaftslage Indiens, die sich wesentlich gebessert habe.

Gandhi darf nur „unpolitische“ Besucher empfangen

M. Bombay, 25. Jan. Gandhi hat die Erlaubnis erhalten, von jetzt ab jede Woche Besucher empfangen zu dürfen, die sich jedoch nicht länger als 20 Minuten bei ihm aufhalten dürfen. Zutritt haben nur Verwandte oder solche Bekannte, die keinerlei politische Beziehungen zu Gandhi haben. Alle politischen Gespräche sind verboten. Der Mahatma wird während der Besuche von einem Gefängnisbeamten bewacht.

Auch der chinesische Ministerpräsident zurückgetreten

M. Schanghai, 25. Jan. Die amtliche chinesische Telegraphenagentur „Gomyn“ teilt den Rücktritt des chinesischen Ministerpräsidenten Sunfo mit. Sunfo weilt zurzeit in Schanghai, wo er mit dem Vizepräsidenten der Kuomintang über die Umbildung der chinesischen Regierung verhandelt.

Nach dem Rücktritt Sunfos wird nunmehr die Frage der Ernennung Tschiangkaifichs zum Ministerpräsidenten akut.

Der Aufstand in Salvador

M. Newyork, 25. Jan. Wie von Regierungsseite in Salvador verlautet, ist der kommunistische Aufstand bereits im wesentlichen unterdrückt. Die Banden, die in zwei größeren Städten die Kasernen und militärischen Magazine angriffen und eine Anzahl von kleineren Städten geplündert haben, befinden sich auf der Flucht und werden von den Regierungstruppen verfolgt.

Die Amerikaner haben zwei Zerstörer und das Hilfschiff „Rochester“ mit 1500 Seefoldaten nach Salvador entsandt, die Engländer den kleinen Kreuzer „Dragon“. Außerdem sind zwei kanadische Torpedoboote in Acapulco, dem wichtigsten Hafen des Landes, eingetroffen.

Die Gräber der Könige von Jericho gefunden

M. London, 25. Jan. Der Veranstalter einer großen archäologischen Expedition nach Palästina, Marston, hat einen Bericht des Expeditionsführers Professor Garstang erhalten, in dem die Auffindung der Gräber der Könige von Jericho mitgeteilt wird. Man hofft an Hand der Funde den Zeitpunkt des Auszuges der Juden aus Ägypten endgültig bestimmen und eine Nachprüfung einer ganzen Reihe von Daten des alten Testaments vornehmen zu können. Die moderne wissenschaftliche Auffassung, daß der Auszug nach Thutmosis III, 1414 bis 1461 vor Christi stattgefunden hat, soll bereits ihre Bestätigung gefunden haben.

Die Revision im Frenzelprozeß verworfen

M. Leipzig, 25. Jan. Der zweite Straßsenat des Reichsgerichts hat die Revision des Amtsrichters Arthur Frenzel aus Bornim gegen das Urteil der großen Strafkammer beim Landgericht Potsdam vom 1. Dez. 1930 durch das gegen Frenzel wegen Blutschande, begangen an seiner Tochter Gertrud, auf 1 Jahr, 2 Monate Zuchthaus und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust erkannt worden war, verworfen. Die gegen das Urteil vorgebrachten rechtlichen Bedenken seien zwar nicht durchweg einfach zu verwerfen, soweit aber Bedenken gegen die Prozeßführung berechtigt seien, konnte nirgend festgestellt werden, ob dadurch die Urteilsprechung beeinflußt worden sei. Das Urteil gegen Frenzel ist damit rechtskräftig geworden.

Zwei Morde wegen 350 Mark

M. Kattowitz, 25. Jan. In Zawisch, Kreis Pleß, wurde am Sonntag eine juchbare Bluttat verübt. Als der Landwirt August Schuster sich des Morgens zum Gottesdienst begeben hatte, wurde seine Wohnung, in der sich nur das Dienstmädchen und ein Pferdewechsel aufhielten, von Räubern überfallen. Das Mädchen und der Knecht wurden erschlagen. Daraus durchsuchten die Räuber die ganze Wirtschaft nach Geld und raubten etwa 700 Reichsmark (etwa 350 Reichsmark).

Unerhörte Kirchenschändung — Wertvolle Kirchenfenster zertrümmert

M. Dresden, 25. Jan. Sonntagmorgen gegen 4 Uhr wurden an der Christuskirche in der Vorstadt Strehlen zahlreiche Scheiben, darunter auch solche mit wertvollen Glasmalereien, durch Steinwürfe zertrümmert. Polizeibeamten, die sich auf einem Streifgang in der Nähe der Kirche befanden, gelang es, einen der Täter, der noch zehn fünfjährige Steine bei sich hatte, zu fassen. Der zweite konnte im Laufe des Sonntags ebenfalls festgenommen werden. Die Täter, ein 28 Jahre alter bis Ende vorigen Jahres beim Amtsgericht als Vertragsangestellter tätig gewesener Mann und ein 24jähriger seit längerer Zeit erwerbsloser junger Mann, sind beide aus der Kirche ausgeworfen. Der Schaden dürfte sich auf mehrere tausend Mark belaufen. In der Ehrenhalle für die Gefallenen wurde u. a. das vom Ministerium des Innern gestiftete, von Prof. Joseph Gölle ausgeführte Bild mit dem gekreuzigten Christus zerstört.

Das Neue in Kürze

— Im französischen Außenministerium fand gestern eine französisch-amerikanische Besprechung in der Tribüne statt, die nach französischer Lesart eine Annäherung ergeben haben soll, während sie nach englischer Darstellung erfolglos geblieben ist.

— Der Berliner Polizeipräsident hat ein Verbot gegen den Abgeordneten Goebbels erlassen.

— Der Kontrollausschuß des Völkerbundes hat wegen der ernsten Wirtschaftslage die Bauarbeiten am neuen Völkerbundspalast vorläufig eingestellt.

— Durch Außenminister Litwinow und dem polnischen Gesandten Patel ist gestern der sowjetrussisch-polnische Nichtangriffspakt paraphiert worden. Die Unterzeichnung und die Inkraftsetzung des Vertrages wird von Polen davon abhängig gemacht, daß Moskau auch den Vertrag mit Rumänien abschließt.

— Während der angekündigte spanische Generalkrieg durch die energischen Abwehrmaßnahmen der Regierung in einem großen Teil des Landes verhindert werden konnte, kam es in Sevilla und Valencia zu ersten Unruhen.

— Bei den revolutionären Unruhen in San Salvador sollen bisher etwa 1000 Personen getötet worden sein.

Drummonds Rücktrittsgesuch

M. Genf, 25. Jan. In einer streng geheimen Sitzung hat der Völkerbundsrat am Montag von dem Schreiben des Generalsekretärs des Völkerbundes, Sir Eric Drummond an den amtierenden Ratspräsidenten Kenntnis genommen, in dem Drummond seinen Rücktritt zu Ende dieses Jahres erklärt. Das Schreiben ist jedoch Gegenstand eingehender Beratungen des Völkerbundsrates gewesen.

Eine neue Ansprache des Papstes

Die Lage der Kirche in Rußland, Spanien und Mexiko.

Rom, 25. Jan. Papst Pius 11. brachte in einer Ansprache wieder seinen tiefen Schmerz über die Lage der katholischen Kirche in Rußland, Mexiko und Spanien zum Ausdruck. Die Auflösung des Jesuitenordens und die Konfiszierung seiner Güter in Spanien sei ein neues trauriges Ereignis. Der Papst hob die Verdienste der Gesellschaft Jesu in Spanien hervor und bezeugte ihre spanischen Mitglieder als Märtyrer für den Papst und für die Ehre des Erbfürsten.

Zum Krönungstage des Papstes

Rom, 25. Jan. Dem Vernehmen nach wird bei dem diesjährigen 10. Krönungstage Pius 11. im Gegensatz zu den früheren Jahren, in denen im Beisein des Papstes in der Sixtinischen Kapelle ein feierliches Pontifikalam abgehalten wurde, diesmal daselbst in St. Peter stattfinden. Gerüchtheorie verlautet, daß Mitglieder der italienischen Königsfamilie daran teilnehmen wollen. Zum letztenmal hat am siebten Krönungstage des Papstes am 12. Februar 1929 die feierliche Capella Papalis in der vatikanischen Basilika stattgefunden, am Tage nach dem Abschluß der Lateranverträge.

Begrenzte Abiturientenhilfe

M. Berlin, 25. Jan. Die vom Philologenverband an die maßgebenden Spitzenverbände der Wirtschaft gegebene Anregung einer praktischen Vernunfthilfe für die Opfer 1932 zur Entlassung kommenden Abiturienten ist von der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände aufgegriffen worden. Durch ihre Vermittlung und die der übrigen Spitzenverbände der Wirtschaft wird eine unmittelbare Stellungnahme der Leiter wirtschaftlicher Unternehmen und der Leiter höherer Lehranstalten angestrebt. Schon die ersten Beratungen über die Möglichkeit, Abiturienten in Lehrstellen der Wirtschaft (Handel, Handwerk und Industrie) zu überführen, ergab, daß vor einer Überbrückung dieser Möglichkeit dringend gewarnt werden muß; denn mit dem Rückgang des Beschäftigungsgrades der Wirtschaft hat sich naturgemäß auch das Angebot von Lehrstellen außerordentlich vermindert. Trotz der bestehenden großen Schwierigkeiten hegt man aber die Hoffnung, daß einem Teil der Abiturienten 1932 die Möglichkeit einer praktischen Vernunfthilfe geboten werden kann. Diese gemeinsamen Bemühungen des Deutschen Philologenverbandes und der Spitzenverbände der Wirtschaft stehen in vollem Einklang mit dem Reichsministerium des Innern.

Neue litauische Schikane — Einem Schwerkranken der Kuraufenthalt in Deutschland verweigert

M. Königsberg, 25. Jan. Der litauische Gouverneur des Memelgebietes, Mertys, der erst kürzlich dem Vizepräsidenten des Memelländischen Landtages, Schulrat Meyer, und dem Landesdirektor a. D., Vorbed, die Ausreisegenehmigung zur Teilnahme an der Tagung des Völkerbundsrates nach Genf verweigerte, hat nunmehr dem schwer herzkranken Abgeordneten Rittergutbesitzer, Gubba die Ausreisegenehmigung zum Kuraufenthalt in Bad Tölz verweigert, obwohl Gubba zwei ärztliche Gutachten vorlegte, und nachweisen konnte, daß eine größere Anzahl führender litauischer Politiker in ärztlicher Behandlung in Deutschland stehen.

Erfolgverheißender Generalappell der Zentrumsparlei Köln-Land

Des Vaterlandes Not über die eigene. — National sein ist Volksache, keine Parteiangelegenheit. — Keine konfessionelle Partei, aber christliche Politik. — Dem Klassen- und Kampfen mitten ins Herz.

Die Zentrumsparlei Köln-Land eröffnete das politische Kampf- und Entscheidungsjahr 1932 mit einem großen Kreisparteitag am Sonntag Nachmittag in der Kölner Bürgergesellschaft. Im Mittelpunkt der Kundgebung stand eine großangelegte Rede des Kreisparteiobmanns, des Kreisleiters Dr. Toll, über die nationale Arbeit und Aufgabe der Deutschen Zentrumsparlei in der politischen und wirtschaftlichen Krise. Die Parteifreunde und Delegierten aus allen Bezirken des Kreises hatten sich in so unerwarteter großer Anzahl eingefunden, daß der Saal der Bürgergesellschaft bis auf den letzten Platz gefüllt war. Eine neue Note war die überaus starke Beteiligung der Jugend. Unter den Ehrengästen bemerkten wir Herrn Landrat Heilmann und den Parteisekretär der Rheinischen Zentrumsparlei, Herrn Ruffini.

Der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Toll, umriß in seiner Begrüßungsansprache Aufgabe und Zweck des Kreisparteitages, wies auf die außerordentliche Bedeutung der außen- und innenpolitischen Entscheidungen hin, die in diesem Jahre zu erwarten sind, und berichtete dann über den Stand der Organisationsarbeit. Er betonte, daß die kommenden Wahlkämpfe im Frühjahr scharfer und härter sein würden als bisher, daß es notwendig sei, noch viel fester und unerschrockener an die Arbeit zu gehen, um den Einbruch der Gegner in die Reihen des Zentrums abzuwehren. Wir dürfen nicht warten, bis der Feind im Hause sei, sondern mühten ihm auf offener Kampfbahn entgegen. Wer zurückscheue vor der mit vielen Opfern, Mühen und Unlust aller Art verbundenen Arbeit, möge jüngerer und mutigeren Kräften Platz machen, die der Partei zahlreich genug zur Verfügung stehen. In organisatorischer Hinsicht interessierte, daß die Kreisparlei eine neue Säule beschaffen und das System der eingeschränkten Mitglieder durchgeführt hat. Aus dem Gesichtspunkt heraus, daß ein festes Gefüge not tut. Ferner hat man sich mit Nachdruck der Erfassung der Jugendbünde zugewandt. Der Redner gab hierbei seiner Freude Ausdruck, daß die Versammlung mit so vielen jugendlichen Gesichtern durchsetzt sei, wobei er auch die ständige Vertretung der Frauenwelt warm begrüßte.

Nach einer kurzen Ansprache über die zur Diskussion gestellten Fragen nahm Bürgermeister Dr. Toll dann das Wort zu seinem Referat. Die Versammlung folgte seinen 1 1/2 stündigen Ausführungen in lautspracher Stille und unterstrich die Kernstellen der Rede mit aufrichtigem Beifall. Er führte etwa folgendes aus:

Entscheidungen über Europas und Deutschlands Geschick im Bannkreis der Außenpolitik, Entscheidungen folgenreichen Ausmaßes im Innern soll das Jahr 1932 bringen. Da ist es für jeden, der sich mit seinen Volksgenossen verbunden fühlt und sich von der staatsbürgerlichen Verantwortung für den innen- und außenpolitischen Weg des Vaterlandes tragen läßt, selbstverständliche Pflicht, sich auf seine nationale Aufgabe zu begeben und kritisch den Weg, das Ziel und den Erfolg unserer Politik zu prüfen, weil wir nur dann in der Arena parteipolitischer Auseinandersetzungen den starken Lebenswillen der Zentrumsparlei und unsere unerschütterliche Treue zu ihrer nationalen Mission bezeugen können. Wenn, was wir alle wissen, tatsächlich Privatwirtschaft und öffentliche Körperlichkeiten die Möglichkeiten der Gesundung teilweise und zeitweilig falsch eingeschätzt haben, so wäre es doch grundsätzlich falsch, diesem Fehler der Vergangenheit die alleinige oder überwiegende Schuld an den gegenwärtigen Schwierigkeiten beizumessen. Die wüste der Gegenwart und die Gefahr in erster Linie bedingt durch die gewaltige Auslandsverschuldung und vor allem dadurch, daß das Versailles-Diktat, wie es politisch Europa zerschlagen, so auch wirtschaftlich die Welt zerrissen und den Organismus und Mechanismus der Weltwirtschaft zertrümmert hat. Das ist ja auch allmählich allgemeine Erkenntnis geworden. Gegenüber dem anfänglichen Zögern, der sich in den ersten Reparationsforderungen offenbarte, hat sich langsam die Vernunft durchgesetzt. Die Entscheidung, vor der wir heute stehen, kann nur in einem Sinne ausfallen: Strich unter das politische Verschuldungssystem. Die enge Verknüpfung der Abrüstungsfrage mit dem Reparationsproblem, die besonders evident ist durch den Standpunkt Amerikas, muß uns veranlassen, unbedingte Rüstungsgleichheit zu verlangen, wie auch der Kampf gegen die Kriegsschuldfrage nicht erlahmen darf. Der Redner setzte sich dann auseinander mit den Vorwürfen, die gegen die Friedens- und Reparationspolitik des Zentrums und gegen seine Koalition mit den Sozialdemokraten erhoben werden. Er wies überzeugend nach, daß keine andere Außenpolitik möglich gewesen wäre und auch heute nicht denkbar ist und daß nur dadurch die Einheit des Volkes, der deutsche Staat erhalten geblieben sind. Die wahrhaft nationale Arbeit der Zentrumsparlei sei hellleuchtend hervorgetreten, seitdem Reichsführer Brüning sein großes Sanierungswerk zur Rettung des Vaterlandes begann. Schwerste Opfer habe er von allen Schichten des Volkes verlangt. Die Notverordnungen seien aber ebenso sehr erschütternde Dokumente der großen deutschen Not wie auch Urkunden deutschen Lebenswillens. Wie weit das Reich bei den Bemühungen, seinen Haushalt auszugleichen, gegangen ist, gehe daraus hervor, daß die Senkung der Ausgaben für den laufenden Rechnungsjahr gegenüber dem Vorjahre nicht weniger als 2 Milliarden und 717 Millionen Mark beträgt. Es gebe nur zwei Wege:

Opfer bringen oder hoffnungslos veragen und den Sturmvögeln des Dritten Reiches das Feld überlassen,

was die Gefahr eines blutigen Bürgerkrieges herauf beschwören würde, hinter dem der Bolschewismus drohe. — Dann beschäftigte sich der Redner eingehend mit den rechtsradikalen Strömungen. Er verworf zunächst jede gehässige Kampfmethodik, auch die oberflächliche Art, die vermeint, daß viele Volksgenossen aus innerer Ueberzeugung im Nationalsozialismus den Rettungsweg sehen. Man dürfe nicht vergessen, daß die Entstehung des Nationalsozialismus nicht auf Minderheiten, sondern auf Versailles zurückgeht. Er beurteilte auch jene unheimliche Kampfweise, die der Gegenpartei einen Stoß verfehen zu können glaubt, indem sie ihren Führer als landfremdes Element bezeichnete, dabei aber doch wohl vergiftet, daß wenn jemand jahrelang für Deutschland gekämpft hat, dies viel schwerer wiegt als die rechtliche Beurteilung seiner Staatsangehörigkeit. Umso scharfer war aber dann die sachliche Auseinandersetzung mit den geistigen Grundlagen und den tatsächlichen Regeln des Nationalsozialismus, wobei er seine Beweisführung wesentlich aus der persönlichen Entwicklung Hitler's schöpfte, die dieser in seinem Werk „Mein Kampf“ dargestellt hat sowie aus der übrigen nationalsozialistischen Literatur. Das in erster Linie Trennende erkannte in dem Nationalsozialismus und dem überlebten Nationalismus, der sich bei einzelnen sogar bis zur Verleumdung einer neuen Volkskirche steigert. Die Antwort auf den Versuch der Nationalsozialisten, den religiösen und politischen Katholizismus in Gegensatz zu bringen und dadurch einen Trennungsteil in das katholische Leben zu treiben, gab er einfach und klar: Keine konfessionelle Partei, aber christliche Politik. Am besten, so sah er weiter aus, wehren und wappnen wir uns gegen die Irrtümer und Uebertreibungen des Nationalsozialismus durch zielbewusste Pflege eines gesunden Nationalempfindens und eines echten, tiefen aktiven Christentums. Gemeinut muß es werden, das Nationale als das selbstverständliche gegebene anzusehen, die nationale Bestimmung seinem abzusprechen, der nach besserer Ueberzeugung sich bemüht, einen Weg zu finden, der sein Volk retten soll. Und die selbstverständliche Folgerung daraus muß sein die Achtung vor dem Reiche in seiner heutigen Gestalt und Führung. Es darf keine Schimpffreiheit bestehen gegenüber dem Staate und seinen Repräsentanten. Das Nationale kann nie und nimmer zu einer Parteifrage gemacht werden, sondern nur zu einer Frage des ganzen Volkes. Von noch größerer Bedeutung als die Betonung berechtigter Nationalgefühl ist die Aktivierung christlicher Lebensgrundlagen in Staat und Wirtschaft. Wir brauchen christliche Kraft auf der ganzen Linie. Zentrumsarbeit ruft auf zum Schutze des Gottesglaubens und der christlichen Kultur, zur Verteidigung der christlichen Schule, Ehe und Familie und zum Kampf gegen Bolschewismus und Gottlosigkeit, gegen die wachsende Not, müde Verzweiflung, Verblödung und Verzweiflung in weiten Volksteilen.

Unsere Kampfparole kann nur sein:

Durch Opfer und Arbeit zu unseres deutschen Volkes Einheit und Freiheit

Am der anschließenden Diskussion, die sich sachlich und formell auf einer bemerkenswerten Höhe hielt, beteiligten sich Haas (Essen), Schmitter (Wittlich), Schumacher (Wess), Rudes (Treggen), Pfarrer Reiz (Eich), Landrat Heilmann (Köln), Guttmacher (Merberg) und Köhn (Wurbach). Herr Schmitter machte u. a. interessante Mitteilungen über die Aenderungen eines führenden Nationalsozialisten zu dem Wirtschaftsprogramm ihrer Partei. Haas, Rudes und Köhn festhielten die Aufmerksamkeit der Versammlung mit ihren Ausführungen über die Not der arbeitenden Kreise, insbesondere der Bergarbeiter im Braunkohlenrevier, während Schumacher (Wess) für die Not der Bauern und Landwirtschaft beredete Worte fand. Pfarrer Reiz unterstrich die Notwendigkeit einer politischen Schulung der Jugend in den Vereinen, wobei mitgeteilt wurde, daß in kürzester Zeit ein Kreiswindthorfbund gegründet werden würde. Landrat Heilmann machte sodann in eindringlichen Ausführungen darauf aufmerksam, daß die kommenden Wahlkämpfe weniger unter innenpolitischen als unter außenpolitischen Gesichtspunkten geführt werden müssen. Die Bedeutung der Zentrumsparlei sah vor allen darin, daß sie sich seit Jahrzehnten und besonders unter der Regierung Brüning als ausgesprochene Ordnungspartei erwiesen hat. Wenn, so bemerkte er ferner, überhaupt von einer Reform gesprochen werden könne, so müsse vor allen eine Reform der Bestimmung sein. — Parteisekretär Ruffini schloß dann Inhalt und Ergebnis des Parteitages in einem mitreißenden, aufsteigenden Begeisterungswort zum Schlußwort zusammen, das Bekenntnis und Selbstbekenntnis zugleich war und dem Parteilager einen erhebenden und erfolgversprechenden Ausblick gab. Die Versammlung stimmte darauf in ein dreifaches Hoch auf unser deutsches Vaterland ein und sang spontan das Deutschlandlied.

—:—

Stärke die Reihen des Zentrums!

Die katholischen Beamten stehen zu Brüning

Tagung des Verbandes in Köln

Wohl leicht besteht die Gefahr, daß die Beamten bei dem Rückblick auf das abgelaufene Jahr in einen fatalistischen Pessimismus verfällt. Infolge der vielen Gehaltskürzungen, der unglücklichen Beamtenhebe gewisser Kreise und der schlechten wirtschaftlichen Lage haben viele den Glauben an die eigene geistig-seelische und wirtschaftliche Kraft zur Überwindung der Not der Zeit verloren.

Angesichts dieser Situation war die Hauptaufgabe unserer diesjährigen Vorstandssitzung nicht so sehr beamtenpolitischer Natur, als vielmehr pädagogischer Art. Nicht als ob wir uns um die aktuellen beamtenpolitischen Probleme nicht kümmern wollten. Erstes Ziel der Vorstandssitzung mußte aber diesmal sein, gegen die Mißstimmung und den Pessimismus anzukämpfen. Wir müssen uns darüber klar sein, daß wir durch seelische Niederbegebenheit der schwierigen Lage nicht Herr werden können. Die Verhältnisse so wohl in allgemeiner als auch in beamtenpolitischer Hinsicht werden nur gebessert durch Vertrauen zur Regierung Brüning, durch den Glauben an die Zukunft des deutschen Volkes, durch den Willen zur positiven Mitarbeit und Verantwortung am Wiederaufbau des Ganzen.

In der heutigen Zeit ist es aber vollkommen unmöglich, Vertrauen und Glauben in den Menschen zu wecken, ohne vorher allgemeinerpolitische und insbesondere wirtschaftspolitische Betrachtungen anzustellen. Heute kann man die Menschen, die in den letzten anderthalb Jahren durch Lohn- und Gehaltskürzungen, durch Arbeitslosigkeit oder durch Kürzung des selbständigen Einkommens von der wirtschaftlichen Seite her geschädigt worden sind, nicht seelisch beruhigen und neuen Mut machen, ohne sie über die Zwangslage der staatlichen Maßnahmen infolge der wirtschaftlichen Ereignisse aufzuklären.

Wir haben darum im ersten Referat der Tagung über allgemeine und wirtschaftspolitische Dinge sprechen lassen. Das Thema behandelte Stadtrat Dr. Wolf, Breslau, Vorsitzender der Reichsbühnen-Zentrumsgruppe. Er zeigte, daß die wahren Ursachen der heutigen wirtschaftlichen und politischen Notlage in der Hauptsache internationaler Art sind: Weltkriege, Weltverschuldung und Weltwirtschaftskrise. Die Ursachen liegen zum Teil aber auch im Inneren: Kapitalflehtung, verkehrte Anleihepolitik, Überbewertung der politischen Kämpfe. Brüning war der erste, der die Ursachen klar und sachlich herausstellte und entsprechende Maßnahmen ergriß. Die Reichsregierung mußte auch den Beamten schwere Opfer auferlegen. Sie dürfen aber nicht losgelöst betrachtet werden von der Gesamtlage in Staat, Volk und Wirtschaft. Auch die Beamtenopfer sind genau so wie die Opfer der übrigen Stände als Mittel zur Überwindung der Krise zu betrachten.

Die Aussprache ergab, daß die kath. Beamtenschaft das Ziel und darum die Notwendigkeit der von Brüning ergriffenen Maßnahmen verstanden hat. Wiederholt wurde Brüning das Vertrauen ausgesprochen und der Wille zu intensiver Mitarbeit bekundet. Einige Diskussionsredner sprachen allerdings den Wunsch aus, daß die Brüning'schen Regierungsziele mehr popularisiert werden. Angesichts der demagogischen Methode der Radikalen wurde dies als dringend erforderlich bezeichnet. In diesem Zusammenhang wurde auch die Notwendigkeit eines energischen Eingreifens gegen den Terror der radikalistischen Gruppen von Seiten des Staates verlangt. Von der Verbandsleitung wünscht man Aufklärung über die Gefahren des Nationalsozialismus insbesondere auch in Hinsicht auf die Beamtenschaft. Besonders hervorgehoben wurde auch, daß zu einer wirksamen Bekämpfung des politischen Radikalismus links und rechts ein klares, gesellschaftspolitisches Ziel notwendig ist, das wir Katholiken in der neuen Enzyklika Pius XI. Quadragesimo anno vorfinden. Besonders hervorgehoben wurde schließlich noch das Erfordernis der Einigkeit und Geschlossenheit in den kommenden politischen Kämpfen. Die Stellung des KBB ist in dieser Hinsicht klar und eindeutig: sie wird mit Brüning den Weg der politischen und wirtschaftlichen Vernunft gehen.

In beamtenpolitischer Hinsicht wurde sowohl im Referat des Verbandsvorsitzenden als auch in der Aussprache auf die Notlage der unteren Beamtenchaft, auf die Sonderbehandlung der Lehrer und die Streichung der Rinderzulagen hingewiesen. Als vornehmstes Mittel zur Besserung der sozialen Lage der Beamtenchaft wurde mit Recht die Stärkung der Regierung bei ihren Preislenkungsmaßnahmen genannt. Es wurde anerkannt, daß die Preise bereits gesunken sind. In beamtenrechtlicher Hinsicht wurde betont, daß man die Beamtenrechte nicht rein und ausschließlich formal verfechten darf, daß aber in den letzten Monaten eine Reihe von Verletzungen beamtenrechtlicher Bestimmungen vorgekommen sind, die nicht unbedingt nötig waren und um deren Behebung die Verbandsleitung gebeten wurde. Es wurde hervorgehoben, daß gerade die Verletzung von Beamtenrechten Anlaß zu Mißstimmung in der Be-

amtenchaft sei. Scharf wandte man sich gegen die völlig unbegründeten, aber immer wieder neu auftretenden Gerüchte einer neuen Gehaltskürzung.

Während der Aussprache wurde darauf hingewiesen, daß wir die Not der anderen sehen und den Willen zur tatkräftigen Hilfe in unseren Reihen fördern müssen. „Caritas Dei urget nos“ die Liebe Gottes drängt uns zu helfen, müße die Parole des katholischen Beamten sein in dieser schweren Zeit“, meinte ein Diskussionsredner. Mit einem Hinweis auf die helfende Liebe in der geistigen und materiellen Not der Menschen schloß auch Generalpräses Wehlen die Sitzung. In der Mittagspause hatten die Teilnehmer dem Grabe des neuen deutschen Heiligen Albertus Magnus in der Andreaskirche einen Besuch abgestattet. In einer kurzen Aussprache wies Generalpräses Wehlen hier auf das Gebet als dem für den Christen vornehmsten Mittel zur Überwindung der moralischen und sozialen Krise hin. Mit einem schlichten Vaterunser als Dank zu Gott und einer Bitte zu Albertus Magnus schloß diese religiöse Feier. Generalsekretär Dr. Zimmermann.

Völkerbundsrat nimmt Drummonds Rücktrittsgesuch nicht an

21 London, 25. Jan. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Genf hat der Völkerbundsrat in seiner vertraulichen Sitzung das Rücktrittsgesuch des Generalsekretärs Sir Eric Drummond nicht angenommen. Sämtliche Mitgliedsstaaten haben Drummond gebeten, seine Entscheidung zu überprüren. Drummond verspricht, der Angelegenheit noch einmal seine Aufmerksamkeit zu widmen.

Nachrichten aus Westdeutschland.

40 Prozent mehr Selbstmorde, 5 Prozent mehr Kraftwagenunfälle.

W Köln: Im Laufe des verfloffenen Jahres ist wiederholt über die verhältnismäßig große Zahl der Selbstmorde berichtet worden, die sich von Eisenbahnzügen überfahren ließen. Während im Jahre 1930 im Bezirk der Reichsbahndirektion Köln 25 Leute auf diese tragische Art ihr Leben einbüßten, haben im Jahre 1931 35 Personen den Freitod auf dem Eisenbahnkörper gefunden.

Auch die Zahl der Kraftwagen, die durch die Eisenbahnstraßen gefahren sind, ist im Jahre 1931 größer gewesen als im Jahre vorher. Die Zahlen verhalten sich 82 zu 78. Diese noch viel zu hohen Zahlen sollten allen Kraftfahrern erneut eine Mahnung sein, größte Vorsicht beim Herannahen an Eisenbahnüberwegen walten zu lassen.

Ein Betrunkener verursacht ein schweres Autounfall.

W Koblenz: In der Nähe von Weiser wollte ein Auto, das an einer Straßenecke hielt, seine Fahrt fortsetzen. Dabei wurde der Fahrer des Wagens von einem betrunkenen Mann belästigt und bedroht. Als der Fahrer den Wagen langsam in Gang brachte, sprang der Betrunkenen auf das Trittbrett und riß das Steuerrad herum, wodurch der Wagen auf den gegenüberliegenden Bürgersteig fuhr und dort drei Personen umwarf. Eine Witwe erlitt leichtere Verletzungen, ein Knabe, der Sohn der Witwe, erlitt so schwere Verletzungen, daß ihm im Krankenhaus ein Bein amputiert werden mußte. Der Blutverlust des Jungen ist so stark, daß zur Zeit noch Lebensgefahr besteht. Ein älterer Mann wurde gleichfalls gegen ein Haus geschleudert u. erlitt schwere Körperverletzungen, die jedoch nicht lebensgefährlicher Art sind. Nach dem Unfall flüchtete der Betrunkenen und konnte erst nach längerer Zeit festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt werden.

Brandstiftung im Trierer Bezirk.

W Trier: In der Eifel und auf dem Hochwald nehmen die Schandfeuer in einzelnen Ortschaften in diesen Wochen einen bedauerlichen Umfang an. In Puntkirchen (Hochwald) wurde am Freitag die Feuerwehr zum dritten Male innerhalb von zehn Tagen alarmiert. Nachdem vorher ein Wohnhaus und im anderen Falle ein landwirtschaftliches Anwesen niedergebrannt waren, gelang es diesmal das wiederum in einem Wohnhaus ausgebrochene Feuer einzudämmen, so daß nur der Dachstuhl ein Opfer der Flammen wurde. Man vermutet in allen drei Fällen Brandstiftung.

In Laßcheid (Eifel) brach zum vierten Male innerhalb Jahresfrist ein schweres Schandfeuer aus, dem das landwirtschaftliche Anwesen eines Kleinbauers samt dem Wohnhaus zum Opfer fiel. Es gelang unter Hilfeleistung der Wehren von den Nachbarorten, einen Teil des Mobiliars und das Vieh zu retten.

Los von Duisburg!

W Duisburg-Hamborn: Maßgebende Persönlichkeiten der Hamborner Kaufmannschaft, des Handwerks und andere Gewerbetreibende beschloßen nach einem Vortrag von Syndikus Dr. Unterberg, den Kampf für die Wiederherstellung der Hamborn mit allen Mitteln aufzunehmen. Es

Programm des Handwerks

Die Frage der Preisbemessung.

Der vom Wirtschaftspolitischen Ausschuß beim Deutschen Handwerks- und Gewerbeverband und beim Reichsverband des deutschen Handwerks eingeseßte Arbeitsausschuß befaßte sich mit der Frage der Preisbemessung im Handwerk. Es wurde hierzu beschloßen, in geeigneter Weise die Öffentlichkeit über diese Frage weitergehend aufzuklären. Die Stellungnahme des Ausschusses gibt die nachfolgende Entschliebung wieder:

Der Arbeitsausschuß ist einmütig der Auffassung, daß

die Berechnung der Leistungsarbeiten

im Handwerk nach folgenden Grundsätzen erfolgen sollte: Die Selbstkosten setzen sich zusammen aus dem gezahlten Lohn und dem auf dem Geschäftsbetrieb ruhenden Unkosten. Zu den Selbstkosten erscheint ein Risiko- und Gewinnzuschlag für den Unternehmer in Höhe von 10 bis 15 Prozent als angemessen. Soweit Materialien zugekauft werden, unterliegen diese dem Zuschlag der üblichen Handelskammer.

Der Arbeitsausschuß wird sich in seinen weiteren Beratungen auch mit der Aufstellung eines Wirtschaftsprogramms des deutschen Handwerks befassen. Generalsekretär Dr. Mousch sagte in einem kurzen Vortrag die Punkte zusammen, die nach seiner Meinung für die beabsichtigte

Aufstellung eines Wirtschaftsprogramms

zu berücksichtigen sind. Es herrschte Übereinstimmung darüber, daß die Aufstellung des Programms in der bisherigen Art der Zusammenfassung der Wünsche und Forderungen des Handwerks zwecklos sei. Das Programm müsse vielmehr eine Auseinandersetzung mit den gesamten derzeitigen Wirtschaftsproblemen bringen.

eine Nacht, in der nicht einige Keller der Bewohner heimgejagt wurden. In der Hauptsache wurden Wein, Eier, eingemachte Sachen usw. gestohlen; aber auch die Hühnerställe blieben nicht verschont. Es dauerte aber nicht lange, da kam die Kriminalpolizei auf die Spur der Täter und nahm sie fest. Es handelt sich um zwei junge Burischen im Alter von etwa 18 Jahren. Das Diebesgut wurde zum Teil in einer Höhle an der Hergentaufer versteckt, zum Teil von der Mutter eines der Diebe entgegengenommen und im Haushalt verbraucht und ein Teil auf den Märkten verkauft. Das in der Höhle versteckte Diebesgut bestand in der Hauptsache aus Wein, an dem sich die Täter in der Höhle „labten“. Sogar die gestohlenen Hühner wanderten bis zum Tage der Verhaftung in dieses Versteck. Um besser in die Höhle gelangen zu können, hatten die Burischen ein etwa 7-8 Meter langes Drahtseil an einer Baumwurzel befestigt, an dem sie in die Höhle hineinkletterten. So lebten sie eine längere Zeit herrlich und in Freuden, bis sie von der Kriminalpolizei umschlossen und dem Gericht zugeführt wurden.

Labeffen in die Milch.

W Bochum: Ein neuartiger Betrüger, aber gemeiner Trick, mit dem ein Milchhändler seine Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen beabsichtigte, wurde durch eine Gerichtsverhandlung gegen den Milchhändler G. aus Waltrop bekannt. Des Morgens in aller Frühe schleppte G. durch die Straßen seiner Ortschaft und suchte die Häuser auf, in denen die Kunden anderer Milchhändler wohnten. Ihnen wollte er beweisen, daß nur die von ihm vertriebene Milch die Beste sei. Er hatte sich zu diesem Zweck den gemeinen Streich ausgedacht, in die Milchgefäße vor den Türen aus einem mitgebrachten Fläschchen einige Tropfen Labseife zu schütten. Natürlich wurde die Milch dadurch unbrauchbar gemacht, da sie, wenn nicht sofort, später beim Kochen gerann. Die Milchhändler wußten sich bald garnicht mehr zu retten vor den häufigen Klagen der Hausfrauen über die schlechte Milch. Bald hatte man den Lebensmittelverderber in der Person des mißgünstigen Konkurrenten gefunden, dessen Taten damit geahndet wurden, daß er von der Großen Bochumer Strafkammer zu einem Monat Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe verurteilt wurde.

Goldfunde bei Kassel

Kassel, 24. Jan. Nachdem von Ingenieuren der Preussischen Hütten- und Bergwerks A.-G. und Spezialbergleuten aus dem Saargebiet am Eisenberg bei Corbach in Walder Beruche um Hebung der dort befindlichen Goldvorkommen angeordnet worden waren, wird jetzt aus dem kurhessischen Orte Allendorf an der Eder gemeldet, daß in der Nähe einer Mineralquelle ein beträchtliches Goldvorkommen festgestellt worden sei. Sachverständige von der Kassel-Bergakademie sind in Allendorf eingetroffen, um das Gestein auf seinen Gehalt an Edelmetall zu prüfen.

Spielplan des Bühnen-Volks-Bundes

(Bühnen-Volks-Bund. Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie zu dem am 27. d. M. um 20.15 Uhr im Hörsaal 6 der Universität Köln stattfindenden Vortrag von Frau Luise Dumont, Düsseldorf, über: „Spielplangehaltung des modernen Theaters“, Karten zu dem ermäßigten Preise von 85 Pfg. in der Geschäftsstelle und bei den Einfassierern erhalten können.

Die Absolventen der höheren Schule des Technikums Lage in Lippe können zur Baumeisterprüfung zugelassen werden, da das Technikum Lage von der Regierung Lippe im Sinne der Baumeisterverordnung lt. Erlaß IV. 156. 28. vom 28. 12. 1931 staatlich anerkannt ist.

Brühl und Umgebung

Brühl, den 26. Januar.

!! Reichenlandung. Von einem Brühler wurde am Samstag nachmittag am Rheinufer in Koblenz eine angeschwemmte weibliche Leiche aufgefunden, die nur noch mit Hemd, Kleid und gestrickten Strümpfen bekleidet war. Die Tote dürfte 35 Jahre alt sein und wies sie am Kopf Verletzungen auf. Ob ein Verbrechen vorliegt ist noch nicht geklärt.

Der Gartenbauverein für Brühl und Umgebung hielt am vergangenen Sonntag seine Jahresversammlung ab. Neben der Erledigung des üblichen geschäftlichen Teiles ist besonders ein aufklärerischer Vortrag über die Schädlingsbekämpfung zu erwähnen. Ein sehr wirksames Mittel zur Bekämpfung dieser Baumfresser liegt gerade hier in Brühl in Form der von Herrn. Volzig, Markt, betreuten Motorpumpen zur Verfügung. Die Benutzungskosten sind gering und ist die Wirkung eine gute, da die Spritze bis in die höchsten Zweige reicht.

Der Kathol. Bürgerverein Brühl v. B. Der Verein begehrt am Maria-Victoria-Tage im Ratstafel in altertümlicher Weise sein Stiftungsfest. Wenden 7½ Uhr ist das übliche Stiftungsgessen. Bis zum Eingiechen sind in Umlauf gesetzt. Am kommenden Sonntag wird das Hochamt in der

Pfarrkirche für die Lebenden und Verstorbenen des Vereins gehalten. Im Hochamt gemeinschaftliche hl. Kommunion.

Feuchte Wohnungen. Um zu beurteilen, ob eine nicht ganz trockene Wohnung ungefund ist, gibt es ein höchst einfaches Mittel, das jedermann mit Leichtigkeit anwenden kann. Man legt in die zu prüfende Wohnung etwa 2 Pfund frisch gebrannten Kalk und verschließt Fenster und Türen möglichst hermetisch. Nach Ablauf von 24 Stunden wiegt man den Kalk ab und kann nach der Gewichtszunahme den Feuchtigkeitsgrad der Wohnung ermessen. Beträgt dieselbe 100 Prozent und darüber, so muß die Wohnung als gesundheitsgefährlich angesehen werden.

Die Schulferien für das Jahr 1932

Die Schulferien für das Schuljahr 1932 sind vom preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wie folgt festgelegt worden: Für die Rheinprovinz: Osterferien vom 22. März bis 8. April, Pfingstferien vom 12. Mai bis 24. Mai, Sommerferien vom 27. Juli bis 6. September, Weihnachtsferien vom 23. Dezember bis 11. Januar. Der Schluß des Schuljahres 1932/33 ist auf Dienstag, den 4. April 1933, festgesetzt.



Meuternde Gefangene stecken Zucht- haus in Brand

In dem großen englischen Zuchthaus von Dartmoor, das als eine der ödesten und ungesündesten Strafanstalten für besonders hartnäckige Verbrecher sprichwörtlich geworden ist, kam es zu einem Aufstand der Gefangenen. Die Zuchthausleiter traten als Protest gegen die mangelnde und schlechte Kost in Hungerstreik, überwältigten die Aufseher, steck-

ten das Zuchthaus in Brand und versuchten zu fliehen. Dabei kam es zu einem erbitterten Kampf mit der inzwischen herbeigerufenen Polizei, die jedoch die Meuterer überwältigen konnte. Unser Foto zeigt die Zuchthausanlagen mit dem brennenden Mittelgebäude. Von hier aus breitete sich dann der Brand auch auf die beiden Seiten-

Die Krone wird repariert

König Georg von England befragte sich kürzlich, daß seine Krone nicht gut sei; daher wurde aus dem Stahlvergitterten Behälter im Tower, wo der englische Kronschatz aufbewahrt wird die Krone entnommen und unter bewaffneter Bedeckung nach dem kleinen Laden eines Hofjuweliers gebracht, dem schon seit 200 Jahren die Instandhaltung der Kronen anvertraut ist. Tag und Nacht wird, so lange die Reparatur dauert — es sollen bei dieser Gelegenheit auch die Fassungen der Edelsteine überholt werden — die Krone von einer ausgesuchten Schar von Politzisten bewacht. Bei dieser Gelegenheit taucht die Frage auf, was wohl die Krone auf dem offenen Markt wert wäre, aber der Wert ist gar nicht abzuschätzen. Etwas 50 große Rubinen, Saphire, Diamanten, nicht über 1000 Brillanten und gegen 300 Perlen bilden den Schmuck der englischen Krone.

Sport

Sport- u. Spielverein 1925 Kierberg (B.S.V.)
Lützenich 1. — Kierberg 1. 2:1 (2:0). Nach einigen verpaßten Gelegenheiten vor dem Tor von Lützenich gehen dieselben nach einem Durchbruch in Führung. 3 Minuten vor Halbzeit markiert der Halblinke das 2. Tor. Nach Halbzeit drängt Kierberg, abgesehen von einigen Durchbrüchen des Gegners, dauernd. Erst 1 Minute vor Schluß setzt Michels einen Straßstoß unhaltbar in die Maschen. Bei den Gästen waren Torwart, linker Verteidiger, Mittelfürer und Halblinke die besten. Bei Kierberg spielte außer Rieß, (er hätte wenigstens 1 Tor halten müssen), die Verteidigung sowie die Deckungsreihe ganz hervorragend. Lediglich der

Sturm spielte abgesehen von Schmalzki unter Form. Die Entscheidungen des Schiedsrichters konnten nicht immer zufriedenstellen.

Gusfirchener Wochenmarkt

Gusfirchen, 23. Jan. Es kosteten in Pienningen:
Butter 110—120, Eier 8—10, Käse 25, Apfel 10—30, Galläpfel 10, Endivien 10—15, Blumenkohl 30—60, Rosenkohl 10, Feldsalat 20, Karotten 7, Zwiebel 15, Sellerie 5—20, Breitlauch 3—5, Krauskohl 5, Wirsing 5, Weißkohl 4—5, Spinat 5—7, Möhren 5, Kohlrabi 5, Rottkohl 5, Schweinefleisch mit Kn. 70, ohne Kn. 80, Rindfleisch 60 bis 70, Schmalz 80, Leberwurst beste 120, gewöhnliche 40, Bratwurst frisch 90, ger. 90, Speck fett 70, ger. 80, Blutwurst 40 Pf.

Kölner Schlachtviehmarkt

Köln, 25. Jan. Auftrieb 1170 Stück Großvieh, davon 343 Ochsen, darunter 0 Weidetiere, 179 Bullen, darunter 0 Weidetiere, 570 Kühe, darunter 0 Weidetiere, 63 Färken, darunter 0 Weidetiere, 15 Fresser, darunter 0 Weidetiere, 1276 Kälber, 78 Schaaf, 5336 Schweine.

	25. 1.	18. 1.		25. 1.	18. 1.
Ochsen a	31-34	32-35	Fresser a	20-25	20-27
b	27-30	28-31	Kälber a	55-65	58-68
c	23-26	24-27	b	42-47	45-50
d	18-22	18-22	c	35-40	38-44
Bullen a	27-30	28-31	d	28-33	30-35
b	22-26	23-27	Schafe	—	—
c	—	—	Weidem.	33-36	33-36
d	—	—	Stallm.	—	—
Kühe a	23-30	23-32	b	25-30	25-30
b	24-27	24-28	c	—	—
c	10-23	20-23	d	—	—
d	15-19	15-19	Schweine	—	—
Färken a	30-33	31-34	a	40-43	30-42
b	26-29	27-30	b	40-43	38-42
c	—	—	c	39-43	38-42
			d	38-41	33-40
			e	32-37	—
			f	—	—
			g	30-35	30-35

Fleischpreise im Großhandel in Apg.

	je 1/2 kg		je 1/2 kg
	mittl.		mittl.
Schmalz	56	Butter	58
a	56	b	58
b	46	c	47
c	38	d	41
Bullenfleisch	50	Kalb	52
a	46	b	48
b	46	c	48
Kuhfl.	52	Schmalz	54
a	48	b	50
b	40	c	43
Färkenfleisch	54	Schmalz	56
a	50	b	52
b	50	c	52
Fresserfl.	—	d	48
		e	56
		f	52
		g	54

Die vorstehenden Preise verstehen sich bei Rindfleisch für Viertel, bei Kalb- und Hammelfleisch für ganze und Schweinefleisch für halbe und ganze Tiere.

Eingeführtes Fleisch aus Süddeutschland 120 Viertel Rindfleisch: a) 46, b) 43, c) 40; aus Dänemark: 4000 kg Innereien; aus Dänemark 83 Viertel Rindfleisch: a) 47, b) 45, c) 42, 16 350 kg Innereien. Handel in hiesigen Schlachtungen und in eingebrachtem Fleisch ruhig.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Notationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Verleger: Peter Becher, Brühl.

Denkt an die
Winterhilfe!

Beim Nachfüllen von MAGGI-Würze
verlangen Sie von Ihrem Händler auch

Es gibt für eine Flasche Nr. 0 1/2 Gutscheine
Nr. 1 2x 1/2
Nr. 2 3x 1/2
Nr. 3 6x 1/2

Auch auf andere MAGGI-Erzeugnisse, wie MAGGI-Suppen und MAGGI-Fleischbrühwürfel, gibt es Gutscheine

MAGGI-
Gutscheine!

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme beim
Singen unseres lieben Vaters und
Baters sagen wir allen Verwandten
und Bekannten, seinen Mitarbeitern
der Parkverwaltung, sowie dem Kam.
Striegerverein

unseren innigsten Dank.

Frau Wwe. Jakob Over
und Kinder.

Brühl, im Januar 1932.

Einladung.

Zur Teilnahme am diesjährigen Stiftungsfest
werden die Mitglieder hiermit herzlich eingeladen.
SONNTAG, den 31. Januar. 9 Uhr Hochamt in
der Pfarrkirche mit gemeinschaftl. hl. Kommunion.

MARIA-LICHTMESS, abends 7.30 Uhr

Stiftungsfest

im Vereinslokal „RATSKELLER“

Man möge sich in die in Umlauf befindliche
Liste zur Teilnahme am üblichen Stiftungsfest
einzeichnen.

Damen sind herzlich willkommen.

Brühl, den 25. Januar 1932.

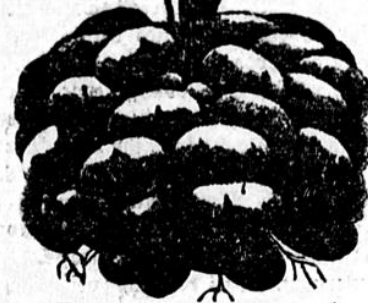
Der Vorstand des kath. Bürgervereins e. V.
A. Meckel, Vorsitzender.



Sämtliche Muskatorfabrikate zu haben bei:
Theo Vering, Landesprodukte, Badorf,
Fernr. 2794.
Max Olsowski, Landesprodukte, Brühl,
Fernr. 2646.

Thüringer Goldglöckchen,

die früheste, gelbfleischige Delikatesse- und Salat-Kartoffel.



Goldglöckchen ist nicht nur die
früheste, sondern auch in Qualität u.
Aussehen die allererste Spezial-
kartoffel. Goldglöckchen übertrifft in
jeder Beziehung die Holländer-Er-
träge durch frühe Reife, Güte u. höchste
Erträge (150 Btr. pro Morgen keine
Seltenheit). Goldglöckchen eignet
sich zum Ankeimen und gedeiht auf
allen Böden.

Da ich nun 2 Jahre hintereinander das
Saatgut (Ghr. Goldglöckchen) von Ihnen be-
zog, muß ich es als einen Schätzer bezeichnen
sowohl den reichen Ertrag wie auch den schönen
Geschmack, den Ihre Frühkartoffel liefern.
Johann Oepen, Köln-Roggenhof

Da ich vor 2 Jahren von Ihnen 25 Pfd.
Thüringer Goldglöckchen bezog und diese im
Ertrag und Geschmack alles übertrafen, durchweg
Stauden von 30—35 großen Knollen.
Claus Bielliedt, Issum 386 (Niederrhein)

1 Btr. 10.— Mk., 1/2 Btr. 5.50 Mk., 1/4 Btr. 3.30 Mk., 10 Pfd. Postfr. 1.70 Mk.
Verhandelt bei freierem Wetter. — Auf alle Aufträge die auf diese Anzeige
innerhalb 8 Tagen eingehen, gewähre ich 10% Rabatt. — Preisliste kostenlos.

A. Siegfried, Großhändler-Erfurt 233
Thüringer landwirtschaftl. Zentral-Saatenstelle — Samenkulturen

Räucherstücke

Bratwürst
Tor/mult
Holzwolle
Tortstreu

Wibb. Streck, Bonn

2 Kinder-

Holzbeistellen

preiswert zu verkaufen

auch einzeln.

Müll. Gernsheimstr. 7-9.

Möbeltransporte

vorn und nach allen Rich-

tungen, unter Garantie.

Gerh. Wind, Mühlenstr. 37

Bernstr. 234

Küche u. Schlafzimm.

gegen Kasse zu kaufen

gekauft.

Off. u. B.D. 252 a. b. Gesch.



Köln, Zulpicher Str. 40

am Augustabspital. Nähe

Venzburger Str.

Bitte achten Sie auf

Hausnummer 40

Es gibt nur eins

der große Verkauf der

letzten Tage ist der beste

Beweis des Vertrauens

zu unserem Hause.

Qualitätsmöbel

Außergewöhnlich

günstiges Angebot.

Elegantes

Schlafzimmer

Ausstellungsstück

bestehend aus Schrank,

Wachstisch, 2 Nach-

tkommoden mit Glasplät-

ten und Büchernische, 2

Betten, 2 Stuhlarmaturen,

2 Schonerdecken, 2 Stühlen

gepolstert Mk. 380.—

Küche, 2 Stühle, 2 Stühle

m. Porzellan Mk. 185.—

Einzel Möbel.

Betten Mk. 14.—, Schrank

Mk. 45.—, Nachtkommode

u. u.

Speisezimmer

Sofas u. Chaiselongues

42 und 28 Wirt.

Lieferung m. eigenem

Auto kostenlos nach

jedem Ort.

Teilzahlung gestattet

ohne Wechsel.

Lagerung frei.

Wer verkauft

faub. Kinderbettch.?

Geil. Angeb. unt. G. E.

2129 a. b. Geschäftsst. erb.

2 oder 3

Zimmer und Küche

(2. Etg., an alt. Eberhard

ob. alleinst. Dame zu ver-

mieten.

Näheres in d. Geschäftsst. 614.

2 Zimmer u. Küche

Unter-, in Verz. d. zu

vermieten.

Wo f. d. Geschäftsst. 614.

Gut möbl. frdl.

Zimmer

zu vermieten.

Kaiserstraße 32.

4 Zimmer, Küche,

Bad, 1. u. 2. von voll-

ständiger Wohnlage gesucht.

Offert. unt. B. B. 250 an

die Geschäftsstelle.

3 Zimmer-Wohnung

von 2 Personen zum 1.3.

gekauft.

Angab. unt. B. B. 250

an die Exped. dieser St.

Möbel

prima Arbeit. Für

Kassakunden

lohnender Einkauf.

Möbelhaus

G. Skuras

Köln,

Severinstr. 219-221

Nervosität

Blutarmut, Bleichsucht,

„Schwächezustände“

werden erfolgreich bekämpft

mit

Bruder Heinrichs

Blut-Nevenanfang

Zu haben in

der Drogerie Schmitt

Königsstraße.

Ingenieurschule Technikum Lage
Elektrotechnik, Maschinen-,
Auto-, Heizungs-, Flug-,
Wärme-, Kälte-, Landw.,
Maschinen-, Schwach-, Stark-
strom- u. Radiotechnik
Werkmeisterschule
Lehrpläne
Bauschule
Architektur, Baugewer-
kwesen, Eisenbau,
Tonindustrie
Ziegelteilerie
Techniker, Ziegeleiste.
Frei

1 elektrischen
Zwischenzähler
zu kaufen gesucht.
Off. unt. B. B. 251 an
die Geschäftsstelle

Elektrizität, Gas, Wasser und Verkehr

Zur Frage: Senkung der öffentlichen Tarife

Die Einrichtungen der gemeindlichen Wirtschaftspflege stehen derzeit neben der allgemeinen Kommunalpolitik im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Der Preisabbau, wie er durch die vierte Notverordnung im besondern vorgehoben ist, macht naturgemäß auch vor diesen Einrichtungen, die in der Regel gemeindliche Monopolbetriebe sind, nicht halt. Gerade weil die kommunalen Betriebe der Wirtschaftspflege in den letzten Jahren, vorab aus sozialpolitischen Gründen, mehr und mehr herangezogen werden mußten, auch Zuschüsse für den allgemeinen Gemeindehaushalt zu leisten, um dessen Abgleichung einigermaßen zu ermöglichen, ist hier die Preisentfaltung ein besonders schwieriges Problem geworden. Abstriche und Preisminderungen hängen hier eben so sehr mit Fragen des allgemeinen Haushaltes zusammen, daß man es bei einer wirtschaftlichen Würdigung aller Umstände begreiflich findet, wenn diese Tarife und Gebührentenentfaltungen nicht mit der Möglichkeit vor sich gehen, wie der Konsument sie erwartet. Es ist nicht ohne Wert und Interesse, in diesem Zusammenhang auf die Entwicklung und Lage der vier großen kommunalen Betriebe hinzuweisen, so wie sie im „Kommunalen Jahrbuch“ (Neue Folge, 3. Band, Jena, Gustav Fischer, 1932) in mehreren Abhandlungen völlig objektiv dargestellt ist.

Die Elektrizitätswirtschaft, die heute einer der wichtigsten Zweige der Gesamtwirtschaft ist, beansprucht mehr wie je das öffentliche Interesse. In technischer Hinsicht schreitet die Abnahme der kleinen Erzeugungseinheiten fort, während die größeren Einheiten weiterhin zunehmen. Das geht auch deutlich aus einer Aufstellung über die gesamte Stromerzeugung in „Wirtschaft und Statistik“ hervor. Der technische Ausbau der Werke wurde in den letzten Jahren freilich durch die Kapitalarmut wesentlich gehemmt. Das Auslandskapital, das für die Zinsentfaltung (und Preisentfaltung) nicht in Frage kommt, spielt in der deutschen Elektrizitätswirtschaft eine bedeutende Rolle. Dazu kommt, daß der Aufschwung der deutschen Elektrizitätswirtschaft in dem Kriegsjahr 1930 und noch mehr 1931 hinsichtlich der Stromabgabe einen schweren Rückschlag erlitten hat. Im Jahre 1931 dürfte der Stromverbrauch nach schätzungsweise Durchschnittsberechnungen gegen das Jahr 1930 weiter um rund 13 Prozent zurückgegangen sein. Bereits im Oktober 1930 hatte der Reichswirtschaftsminister bekanntlich an die Landesregierungen ein Schreiben gerichtet, in dem er bat, mit Nachdruck darauf zu wirken, daß die Herabsetzung der Kohlenpreise auch in der Tarifpolitik der Kommunalpolitik in geeigneter Form zum Ausdruck komme. Die Kohlenpreisentfaltung von damals 8 Prozent ergab aber nur eine Kostenminderung von 0,10 bis 0,15 Pfennig pro Kilowattstunde.

Auch die deutschen Gaswerke waren naturgemäß durch die allgemeine Wirtschaftslage aufs stärkste beeinflusst. Die Jahre 1925 bis 1930 zeichneten sich durch eine günstige Entwicklung der Wirtschaft aus. Sie führte dazu, daß die Leistungsfähigkeit vieler Betriebe in zu raschem Tempo und zu hoch ausgebaut wurde. Das plötzliche Einsetzen der Krise brachte gerade die großen Werke in eine schwierige

Situation. Viele unter ihnen hatten unter Aufwand aller Kräfte Anlagen erstellt, deren Rentabilität nur bei voller Ausnützung gewährleistet war. Im Dezember 1930 kam die Notverordnung des Reichspräsidenten, die eine Kohlen- und Kokspreisermäßigung im Gefolge hatte, woraus sachlich gerechtfertigt auch eine Herabsetzung der Gaspreise erwartet wurde. Diese konnte jedoch besonders von großen Werken praktisch gar nicht durchgeführt werden, da die Minderausgaben für Kohlen vollkommen durch die Mindereinnahmen aus Koks wieder ausgeglichen wurden. Ferner konnten fast alle großen Gaswerke darauf hinweisen, daß die seit mehreren Jahren die Gaspreise nicht erhöht hatten, obwohl Löhne, Gehälter und Materialpreise in dieser Zeit ständig gestiegen waren. Eine Reihe von kleineren Städten hat allerdings die Gaspreise im Jahre 1930-31 zwischen 1/2 Pfennig und 2 Pfennig ermäßigt. Beispiele für Erhöhung der Gaspreise in der gleichen Zeit aber liefern die Städte Nürnberg, Kiel und Gießen. Einer allgemeinen, bedeutenden Herabsetzung der Gaspreise steht auch heute nicht nur der Mindereinsatz aus Koks, sondern auch der aus den übrigen Nebenprodukten wie Teer, Ammoniak und Benzol entgegen.

In der Wasserversorgung war im Rechnungsjahr 1929-30 eine bedeutende Steigerung des Wasserverbrauchs festzustellen. Sie stellte sich gegenüber dem Jahre 1909 (also zwei Jahrzehnt vorher) auf rund 50 Prozent. In den letzten 1 1/2 Jahren ist aber allgemein ein erheblicher Rückgang zu beobachten, der feinerfachte zum Teil in dem regenreichen Sommer von 1930, nicht zuletzt aber im Sinken des industriellen und gewerblichen Verbrauchs, als natürliche Folge der allgemeinen Wirtschaftskrise, hat. Genauere statistische Angaben hierüber liegen noch nicht vor; es dürfte sich jedoch der Rückgang auf ungefähr 9 Prozent belaufen. Die außerordentliche Verbrauchssteigerung im Jahre 1929 hat wiederum auch eine Reihe von gemeindlichen Wasserwerken zu Erweiterungen ihrer Versorgungsanlagen veranlaßt, was heute, bei verringertem Konsum, eine besonders drückende Belastung darstellt.

In gleichem Maße waren auch fast alle Verkehrsunternehmen in erheblichen Schwierigkeiten. Betriebseinschränkungen, Personalentlassungen, Zurückstellung von Erneuerungen und Erweiterungsarbeiten und teilweise auch Tarifierhöhungen waren die Maßnahmen, mit denen die Verwaltungen einen Ausgleich suchten. Die amwachsende Arbeitslosigkeit hat den Verkehr immer stärker zum Abfallen gebracht. Die starke Zunahme des Radfahr- und Kraftfahrzeugverkehrs bringt allen Schienenbahnen laufenden Verlust. Ueber den Grad der Verkehrsverschlechterungen liegen für die Straßenbahnen, meist städtische oder von Stadtseits kontrollierte Unternehmungen, genaue Berechnungen vor. Darnach betrug im ersten Vierteljahr 1930 der Verkehrsrückgang 2,2 Prozent; er steigerte sich im 2. Vierteljahr auf 10,2 Prozent und lag in den folgenden Vierteljahren auf 14,8 bzw. 18,6 Prozent. Das erste Vierteljahr 1931 aber hatte gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres einen weiteren Verkehrsverlust von 15,3 Prozent. Eine größere Anzahl von Straßenbahnunternehmungen wurde dadurch, wie erwähnt, zu dem Versuch gezwungen, den durch den Ver-

kehrsrückgang eingetretenen Verkehrsverlust durch Tarifierhöhungen auszugleichen. Tarifierhöhungen bei Straßenbahnen werden sich, wie man bereits aus verschiedenen Beschlüssen von Stadtverwaltungen sieht und aus Beratungen in Stadtparlamenten hört, nur in dem Maße durchführen lassen, als die Verkehrssteuer erlaubt wird. Man hat sich verschiedentlich dadurch zu helfen versucht, daß verbilligte Fahrscheine in Blöcken von 5-10 Stück ausgegeben werden, um einigermaßen der an sich mit Recht dringend gewünschten Verbilligung dienlich zu werden zu können.

Aus diesem Ueberblick zeigen sich schon in weitgehendem Maße die Schwierigkeiten der Tarifierhöhung, die natürlich örtlich ganz verschiedenartig gelagert sind. Sie können nicht als eine populäre Maßnahme aufgefaßt werden, sondern müssen im Zusammenhang mit dem gemeindlichen Haushalte und dessen stets steigenden Belastungen gesehen und beurteilt werden. Diese letzteren ergeben sich durch starke Minderung der Einnahmen an Steuern, insbesondere aber aus der stets steigenden Zinsanspruchnahme der Gemeinden für wohlfahrtspflegerische Ausgaben. Die Wertschöpfungsbeiträge sind nämlich vielfach eine der wichtigsten Positionen des allgemeinen Haushaltes und können solange nicht gesenkt werden, wenigstens nicht über effektive Ersparnisse in den Betriebskosten hinaus, als unbedingt noch jede Mark für die heute vordringlichste Aufgabe, nämlich für die Abdeckung der notwendigen Fürsorgeleistungen und damit für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Lande verwendet werden muß. Dieses Ziel steht heute vor allen anderen Erwägungen. K.P.V.

Ueber die künftige finanzielle Entwicklung der Angestelltenversicherung

Obd. In der letzten Sitzung einiger Ausschüsse des Verwaltungsrats hat das Direktorium bemerkenswerte Angaben über die weitere finanzielle Entwicklung der A.V. gemacht. Wir heben hier nur die folgenden hervor:

Von den Beitragseinnahmen sind durch die Ausgaben verbraucht worden:

1926	32,7 Prozent
1927	35,1 Prozent
1928	38,1 Prozent
1929	43,2 Prozent
1930	49,2 Prozent
1931	64,1 Prozent
1932 (Etat)	75,0 Prozent

Legt man die im Voranschlag für 1932 vorgezeichneten Beitragseinnahmen von 312 Millionen auch für die kommenden Jahre zugrunde, so würde bei Berücksichtigung der sich aus der letzten Notverordnung ergebenden Einsparungen bereits im Januar 1935 die Beitragseinnahmen durch die Ausgaben voll in Anspruch genommen werden. Unter Außerachtlassung der Wirkungen der Notverordnung würde dieser Zustand sogar schon im Dezember 1934, also in etwa 3 Jahren eintreten. Geht man dagegen von den höheren Beitragseinnahmen des Jahres 1931 mit etwa 342 Millionen aus, so würde die völlige Zinsanspruchnahme erst für Januar bzw. Juli 1936 zu erwarten sein. In beiden Fällen würden alsdann die Zinsen mit herangezogen werden müssen, die nach dem jetzigen Stande voraussichtlich 1941 bzw. 1942 reiflos erforderlich sein würden. Von diesem Zeitpunkt ab würde auch auf das Vermögen zurückgegriffen werden müssen.

Diese Zahlen bedeuten eine wesentliche Verschlechterung der Zukunftsaussichten der Angestelltenversicherung gegenüber den Ergebnissen der letzten revidierten Versicherungstechnischen Bilanz. Nach ihr sollte die Zinsentnahme der Zinsen erst im Jahre 1943, die Beanspruchung des Kapitals gar erst 1957 notwendig werden. — Ob und inwieweit sich die neuen Schätzungen als richtig erweisen werden, hängt natürlich davon ab, wie sich die Beitrags- und die Zinsentnahmen in den kommenden Jahren tatsächlich gestalten werden.

Wie der G.D.V. mitteilt, liegt aber zu einem Abbau der Leistungen trotzdem z. Bt. noch keinerlei Veranlassung vor.

„Lora“ ruft die Feuerwehr

In der Ortschaft Ballonia in Pennsylvanien hat ein gelegiger Papagei den Brand eines Wohnhauses verhütet. Seine Herrin hatte „Lora“ beigebracht, „Feuer“ zu rufen, wenn im Dien die Glut angefaßt wurde. Als nun der Papagei lebhafte allein im Hause war, ertönte plötzlich mit freischender Stimme der Ruf: „Feuer“. Die in der Nähe weilende Hausfrau wurde auf das Kreischen ihres Papageis aufmerksam gemacht. Sie eilte nach Hause und fand zu ihrem Entsetzen das Zimmer, in dem der Vogel seinen Käfig hatte, in Qualm gehüllt, während die hellen Flammen eines durch glühende Kohlen verursachten Brandes bereits die Zimmereinrichtung ergriffen hatten. Mit Hilfe von Nachbarn konnte das Feuer gelöscht werden, ehe es größeren Schaden angerichtet hatte.

Bücherschau.

Wie landet ein Flugzeug bei Nacht? Die Zeit ist längst vorbei, in der die Flugzeuge, genau wie die Eisenbahn in ihren Kindertagen, nur bei Tage verkehrten. In der Nacht finden sie ihren Weg, ähnlich wie Schiffe durch leuchtende Bojen, durch zahlreiche und mannigfache Lichter. In Februarheft von *Reisungen u. Reisings Monatsheften* — die prachtvoll ausgestattete Zeitschrift hat ihren Preis bedeutend, auf 2.10 RM, herabgesetzt — finden wir herrliche Aufnahmen dieser ebenwichtigen wie schönen Anlagen. Wo der Flugplatz selbst liegt, das sieht der Flieger durch ein Ansteuerungsfeuer, meist ein Drehfeuer. Gleichen die Drehfeuer auf der Strecke den Wegweiser und in Folge ihrer bestimmten Entfernung voneinander auch den Meilensteinen der Landstraße, so spielt das Ansteuerungsfeuer die Rolle des Leuchtturms für die Schifffahrt. Der Flieger steuert zunächst darauf zu. Kommt er näher, so zeigen ihm die Umrandungsfeuer die Landungsfläche. Diese Umrandungsfeuer können in verschiedener Weise angeordnet werden. Sowohl Glühlampen wie Neonröhren sind brauchbar. Durch die Umrandungsfeuer wird, wie schon der Name sagt, der ganze Flugplatz bzw. die Landungsfläche abgegrenzt, aus der Dunkelheit hervorgehoben. Der Flieger weiß: dort, wo es herantleuchtet, muß ich niedergehen! Aber das Niedergehen hat mit großer Genauigkeit zu erfolgen. Auf allen Flughäfen sind besondere Grenzen für den Start und für die Landung gezogen. Deshalb muß der eigentliche Landungsplatz noch einmal besonders bezeichnet werden. Die für diesen Zweck verwendeten Beleuchtungseinrichtungen — entweder eng aneinanderstehende Neonröhren, die durch Drahtnetze gegen Verletzungen geschützt sind, oder Scheinwerfer — sind beweglich angeordnet, so daß man je nach der Windrichtung bald diese bald jene für die Landung besonders günstig gelegene Stelle abgrenzen kann.

Diener des Volks zu sein . . .

Die lebhafteste Erörterung der Frage, ob die im Mai ablaufende Amtsperiode des Reichspräsidenten v. Hindenburg verlängert oder eine Neuwahl stattfinden soll, sei Anlaß, das Charakterbild und die Aufgabe des Reichspräsidenten zu beschauen.

Vor allem wird jedem, der sich einmal Gedanken über die An- und Ablichten, über die Arbeit und das Leben des Reichspräsidenten macht, auffallen, daß Hindenburg vom ersten Tage an mit Treue und Gewissenhaftigkeit sein Amt versah. Durch alle seine Handlungen wird

eine gerade Linie

gezeichnet, die Linie: Ich habe auf die Verfassung geschworen, ich habe mich verpflichtet, Diener des Volkes zu sein.

Das Interesse des Volksganzen allem anderen voranzustellen. Nicht einmal ist der Reichspräsident sich untreu geworden, nicht in einem Falle kann ihm nachgesagt werden, daß er anders als mit größter Gewissenhaftigkeit seines Amtes waltete. Und diese Festigkeit hat viel dazu beigetragen, eine Stetigkeit deutscher Auffassungen besonders im Auslande vor Augen zu führen. Hindenburg ist nicht nur in Deutschland als der ehrlichste und lautestehende Charakter bekannt, sondern über unsere Grenzen hinaus wird er geschätzt und verehrt. Seine Person hat viel dazu beigetragen, die Achtung der Welt vor Deutschland zu heben.

Eine gewisse konservative Einstellung zeigt sich besonders darin, daß

Hindenburg alle Beamten des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert übernahm,

und obwohl viele Versuche gemacht wurden, einen oder den anderen zu entfernen, andere Personen in seine nähere Umgebung zu bringen, hat er mit Festigkeit darauf bestanden, daß seine Umgebung keinem Wechsel unterworfen wird. Wir sehen heute noch kurz vor dem Ablauf der Amtsperiode des Reichspräsidenten jene Männer um ihn versammelt, die schon mit Ebert arbeiteten. Dabei hat der Reichspräsident niemals die politische Einstellung des Einzelnen untersucht. Gewiß mag er politisch mit dem Reichspräsidenten Ebert, der uns dieser Tage erst in einem Prozeß eines von seiner Aufgabe erzählte, nicht übereinstimmen. Und dennoch hält dieser wichtige Mann in der Regierung trotz aller Anfeindungen und trotzdem die parteipolitische Umstellung sich im Laufe der Jahre dauernd änderte, alltätig dem Reichspräsidenten den Informationsvortrag, der Hindenburg über alle Vorgänge in Deutschland und in der Welt unterrichten soll.

Jedem sagte in dem Prozeß selbst, er glaube überhaupt zu können, daß

unser Reichspräsident der bestunterrichtete Präsident aller Länder

sei, so daß er sich ein eigenes Urteil über Menschen und Dinge zu bilden vermöge. Hindenburg legt aber auch großen Wert darauf, sich

selbst ein Urteil

Der Tag des Reichspräsidenten — Die Einteilung des Tages — Regelmäßigkeit vor allem — Die gerade Linie

zu bilden. Er lehnt eine einseitige Beeinflussung ab und hat jeden großen Staatsakt nur dann vollzogen, wenn er viele Stimmen hörte und selbst der Ueberzeugung wurde, daß er handeln könne. Diese Gewissenhaftigkeit ist der Grundzug des verehrungswürdigen Charakters des Reichspräsidenten. Viel mag seine militärische Bildung dazu beigetragen haben, daß er

Pünktlichkeit und Pflichttreue allem anderen voranstellt,

daß er nicht nur von allen anderen das fordert, sondern selbst das beste Beispiel gibt.

Ein Tag im Leben des Reichspräsidenten

ist wie der andere. Nur daß andere Fragen, andere Menschen in seinen Sprechstunden auftauchen. Der äußere Rahmen ist unverändert. Trotz seines hohen Alters pflegt Hindenburg täglich um 6 Uhr aufzustehen, zu baden und zu frühstücken. Dabei beginnt bereits seine Zeitungslektüre. Zeitungen aller Richtungen müssen ihm vorgelegt werden. Er liest sich selbst aus, was er lesen will und er liest alles. Nach dieser Lektüre macht er, wenn das Wetter es nur irgendwie gestattet, in seinem Garten einen Spaziergang und wartet pünktlich um 9.30 Uhr auf seinen Staatssekretär Meißner. Dieser bearbeitet die gesamte Korrespondenz Hindenburgs und hat sie inzwischen durchgesehen und hält darüber Vortrag. Der Reichspräsident läßt sich viele Briefe zur Durchsicht geben, trifft selbst

Entscheidungen und hat angeordnet, daß die rein persönlichen Angelegenheiten seinem Sohne zur Bearbeitung überwiesen werden, der ja als Privatsekretär seines Vaters gilt und mit seiner Familie im Dienstgebäude seines Vaters wohnt. Ebenso pünktlich auf die Minute wird der Reichspräsident gemeldet. Dr. Jeschke gibt — wie schon gesagt — einen eingehenden Bericht über alle politischen, wirtschaftlichen und wichtigen Vorgänge in Deutschland und der ganzen Welt. Er liest sich dabei zumeist auf die deutsche und Auslandspreffe. Sein Vortragsdauer ist eine Viertel-, oft eine halbe Stunde. Nur eine kurze Pause setzt ein, dann beginnen die offiziellen Empfänge. Mindestens einen Minister empfängt der Reichspräsident täglich. Anschließend kommen die Abordnungen aus allen Gegenden Deutschlands, die keinen Tag ausbleiben und zumeist schriftliche Zustimmung zum Besuch erhalten haben. Um zwei Uhr nimmt Hindenburg das Gabelfrühstück ein. Selten kann das innerhalb der Familie geschehen, zumeist sind Gäste, Minister, Diplomaten, Wirtschaftsführer oder Gelehrte geladen. Nach dem Essen setzen sich die Empfänger fort und dauern bis 6 Uhr. Noch einmal macht der Reichspräsident einen kurzen Spaziergang und erscheint um 7 Uhr umgelleidet zur Hauptmahlzeit.

So liegt hinter ihm ein anstrengender Tag, der an den alten Herrn große Anforderungen stellt, denen er sich bisher aber stets gewachsen zeigte.

Über die Welt der Kleinmännchen

Heinzelmännchen beschäftigen sich im Haushalt.

Die Frau, in deren Haushalt ein kleines Heinzelmännchen sich beschäftigt, darf von Glück sprechen, denn so ein kleines Heinzelmännchen nimmt ihr viel Arbeit ab. Arbeit, die nicht immer gerade sehr schwer auszuführen ist, aber die um so mehr zeitraubender ist.

Natürlich müssen die kleinen Heinzelmännchen heimlich beobachtet werden, oder gar unter Aufsicht arbeiten. Denn die kleinen Heinzelmännchen, die sich da im Haushalt beschäftigen, sind ja Mutters Kinder. Man will doch nicht, daß sie sich einen Schaden zufügen.

Aber ein gut erzogenes Heinzelmännchen wird dies alles auch kaum tun. Kinder haben ebenso ihre Ehre und ihren Stolz, wie jeder Erwachsene. Und sie sind gleichfalls so wie diese darum besorgt, daß sie ihre Ehre nicht verlieren und ihrem Stolz niemand zu nahe treten kann.

Darum erfüllen sie auch die ihnen übertragenen Arbeiten mit der größten Gewissenhaftigkeit.

Rein Staubchen bleibt liegen, wenn sie Staub wischen. Nichts fehlt auf dem Tisch, wenn sie ihn decken. Kein Blumentopf steht trocken in der Blumentrippe oder im Fenster, wenn sie die Blumen zu betreuen haben. Und immer ist Mutters Nählaken und Nähstisch tadellos in Ordnung. Sie tramen ja so gern. Es ist für sie eine große Freude, wenn es heißt: „Näht mir mal die Nachtschleier auf und die Waschkommode!“ Und wenn sie ein blindes Türschloß sehen oder irgendwo und irgendwie blindes Metall, holen sie sich wohl ganz von selbst die Puschlappen herbei. Sie wurden ja von Mutter dazu erzogen. Sie ging ihnen ja allezeit mit gutem Beispiel voran.

Auf dieses Dazu-erzogen-werden und Mit-gutem-Beispiel-vorangehen kommt es an. Und auch darauf, daß die Mutter die Fähigkeiten ihrer Kinder richtig einzuschätzen vermag und ihre Kräfte.

In jedem Kind liegt von Jugend auf der Betätigungsdrang, und irgendwie äußert er sich. Da heißt es also, diesen Betätigungsdrang in die richtigen Bahnen zu lenken, sonst darf man sich nicht wundern, wenn er sich selbst sein Heil sucht, und Sachen getan werden, die uns nicht erwünscht sind.

J. B. Klein-Margit, die Muttern beim Wäschelegen zugehört hatte, aber nicht helfen durfte, flüchtete heimlich und kletterte der Mutter ein schönes Stubenhandtuch fort, um auch Wäschelegen zu können. Und da sie mit dem Zusammenlegen des großen Handtuchs nicht fertig wird, nimmt sie resolut die Schere und zerschneidet es, schneidet es in lauter kleine weiße Tücher. In solche Tücher, wie auch die Mutter sie beim Wäschelegen hatte. Und nun ist es viel interessanter für die kleine Margit. Nun kann sie erst so richtig Wäschelegen spielen, wo sie all die kleinen weißen Tücher hat, die sie sich geschnitten.

Was lohnt nachher ein Ah- und Oh-Schreien? — Nichts! — Und wenn das Kind Schelte bekommt über sein Tun, wird es diese als ein Unrecht empfinden, denn das Kind ist sich nicht bewußt, Böses getan zu haben. Das Richtige ist es dann, wenn

die Mutter die Ueberreste ihres schönen Stubenhandtuchs mit wehmütigem, aber auch verzeihendem Lächeln, als altes Leinen fortlegt, und — die kleine ein nächstes Mal beim Wäschelegen helfen läßt. Da sind kleine Deckchen, die für die Kinderhände nicht zu groß, und da sind auch die berühmten kleinen Tücher, die der kleinen Margit als Modell beim Handtucherschneiden gedient haben. Die Taschentücher.

Erziehen wir also unsere Kinder zu kleinen Heinzelmännchen des Haushalts, denn es ist zu unserem und der Kinder Segen.

Uns erziehen wir durch die Heinzelmännchen-Methode zu selbständigen Menschen. Und was das in unserer heutigen Zeit bedeutet, wird jeder zu schätzen wissen.

Und noch ein idealer Wert liegt darin. Unsere Sprößlinge haben Freude an dem Heim und Liebe zu ihm, an dem sie selbst immer so tapfer mithelfen. Und über jede Verschönerung des Heims werden sie entzückt sein, und jede noch so bescheidene Anschaffung werden sie mit einem Jubelschrei begrüßen.

Darum Mütter, erzieht eure Kinder zu

kleinen Heinzelmännchen. Es kann gar nicht genug davon geben. Heinzelmännchen werden dereinst brauchbare Menschen.

Unser Balkon im Winter.

Man hat die Fenster die Augen einer Wohnung genannt, aber der Balkon ist sogar noch ein wenig mehr. Er ist schon ein Teil unserer Wohnung, und zwar ein Teil, der den Augen aller Nachbarn ausgelegt ist. Darum sollte die Hausfrau nicht nur in den Sommermonaten, wenn sie Erholung auf dem Balkon findet, ihn pflegen, sondern ihn auch im Winter schmücken und in Ordnung halten. Alle abgeblühten und erfrorenen Pflanzen sind sofort zu entfernen. Sie enthalten alle Aufbaustoffe, die die neue Pflanze braucht, also sollten wir sie nicht einfach fortwerfen, sie durch Kalte und Feuchtigkeit zur schnellen Befruchtung bringen. Ganz besonders wichtig ist das, wenn die alte Erde im neuen Vegetationsjahr wieder benutzt werden soll. Das wird in der Stadt wohl meistens der Fall sein, denn besonders bei großen Kästen ist die Erde keine kleine Ausgabe.

Um die Erde für das neue Jahr wieder

gesund und nahrhaft zu bekommen, muß sie jetzt aus den Kästen geschüttet werden; eine Erde des Balkons ist der geeignete Platz dazu. Bei einem offenen Balkon schüttet man den Erdbauern mit einigen Brettern vor dem Fortwehen und vor allem vor zu schnellem Austrocknen.

Wir arbeiten die Erde erst gründlich mit einer tüchtigen Portion Mist durch. Die Erde liegt lange genug, um wieder mild zu werden und der Kalk soll nicht nur die Erde anreichern, sondern auch alle Krankheitskeime abtöten. In der Mitte des kleinen Erdhügels wird ein Loch gemacht und da hinein kommen alle Pflanzenteile. Sie werden tüchtig angebrüht, gegossen und mit nasser Erde bedeckt. Jetzt lassen wir den Hügel ruhig liegen und sorgen nur dafür, daß er immer schön feucht bleibt. Wenn Schnee fällt, ist er ausreichend damit zu versorgen und wir wünschen ihm reichlich Frost.

Nach dem ersten Auftauen, das pflügt im Januar zu sein, wird unser Hügel umgekehrt und dabei reichlich mit Kali und Thomasmehl vermengt. Wie finden, daß unsere vergrabenen Pflanzen schon kleiner geworden sind. Der Rest kommt wieder in ein Loch und erhält eine Ergussgabe Kali, dann kommt wieder feuchte Erde darauf. Der Frost hilft uns wieder bei unserer Veredlungsarbeit. In einem Monat sehen wir noch einmal um und nun kommt am besten eine gehörige Menge gut verrotteter Dung hinzu. In den meisten Fällen nehmen wir als Ersatz einige Kilo aufgeschlossenes Hornmehl oder auch Knochenmehl. Ein vollwertiger Ersatz für Dung-erde ist der fertige gepackte Blumenerde, den man in Drogerien kaufen kann, aber man nehme gleich ein großes Paket, denn eine kleine Menge, wie im Sommer üblich, hat zur Verbesserung der Erde gar keinen Zweck. Sie ist gründlich mit neuer Nahrung bereichert, ausgereift und wird uns herrlichen Blütenflor und üppiges Grün bringen.

Unsere zweite Sorge gehört den Balkonkästen. Sie werden lustig gestellt, damit sie schnell austrocknen, dann klopf man alle Erdreste aus. Nun sehen wir uns die trockenen, sauberen Kästen an. Schadhafte Stellen bessern wir bei nächster Gelegenheit aus, sonst würden sie halb unbrauchbar werden. Dann bekommen sie ein neues Kleb, denn ein wenig Farbe kostet nicht viel. Die Kästen sehen wieder viel besser aus und halten noch einmal so lange, als wenn sie schlecht gestrichen sind. Auch ihr Standort erfordert unsere Aufmerksamkeit. Sind die Bleche schadhafte, dann müssen sie erneuert werden, weil das Haus sonst durch abfließende Wasser leiden würde. Auf jeden Fall erhalten auch die Schutzbleche einen neuen Farbanstrich, um sie vor dem Verrotten zu schützen.

Nun schmücken wir unsern Balkon für den Winter aus. Dazu eignen sich am besten die schönen kleinen Fichten, die man in Blumentöpfen um diese Zeit zu kaufen bekommt. Wenn sie zwischen die Kadelbäume noch einige Töpfe mit der schönen Erla stellen wollen, wird es ein sehr freundliches Bild. Bei sehr starkem Frost schützt man die Töpfe durch einige Lagen Papier.

Die erfahrene Hausfrau rät.

Verwahrt das Feuer und das Licht...

Unter den im Haushalt entstehenden Bränden fallen alljährlich mehrere Tausende unvorsichtigen Kindern zur Last. Statistisch festgelegt sind im Durchschnitt täglich 13 Fälle dieser Art. Duhet also nicht, daß Kinder mit Feuer spielen! Erziehung zur Achtsamkeit ist erstes Gebot. Sie setzt allerdings voraus, daß die Eltern selbst wissen, was sie tun und unterlassen müssen, um Feuergefahr im Alltagsleben auszuscheiden. Streichhölzer sollen außer Reichweite kleiner Kinder aufbewahrt werden; leider geschieht es nicht immer. Auch kommt es vor, daß Frauen, um das Herd- oder Ofenfeuer schneller anzufachen, flüssigen Brennstoff hineingießen und ihr Leben dabei aufs Spiel setzen. Gefährlich ist das, wie Petroleum, Spiritus, Benzin enthalten, müssen vorsam aus der Nähe der Feuerstätte oder einer offenen Flamme verbannt werden; nicht im geheizten Raum, vielmehr an möglichst kühlem Standorte bringe man sie unter! Auch soll das Reinigen von Sachen durch Benzin nicht bei ungeschütztem künstlichen Licht vorgenommen werden, auch nicht in der Nähe eines geheizten Ofens; schon die dabei entstehenden Gase bergen Explosionsgefahr.

Gefährlich ist es ferner, erhitte Plättchen auf einer nicht feuerfesten Unterlage abzustellen. Koffertene und Bezug des Plättchens werden dadurch verengt und die leicht entzündbare Baumwolle brennt lichterloh, wenn die Plättchen unvorsichtig genug war, ihr Arbeitsgerät unbeaufsichtigt zu lassen. — Bedenklich sind aus ähnlichen Grunde auch Stoff- oder Papierbrenner an Gaslampen, die ausstrahlende Wärme ent-

zündet sie gar zu leicht. Nur unverbrennbares Material ist für diesen Zweck zu empfehlen. — Daß man zur Aufnahme von Asche keine Holz- oder Pappkästen benutzen soll, hat sich gleichfalls noch nicht genügend herumgesprochen. Etwas unter der Asche fortalimende Glut kann unter solchen Umständen Unheil anrichten. Ebenso gefährlich ist die Unsitte mancher Hausgehilfin, die Glut des einen Ofens auf offener Schaufel durchs Zimmer zu tragen, um einen anderen damit anzubeuhen. Funken oder glühende Kohlentelle, die dabei herabfallen können, ihre eigene Kleidung in Brand setzen oder auf Fußboden und Teppichen weiterglimmen. Pflicht der Hausfrau ist es, diesen Unflug zu verbieten und das Mädchen auf die Gefahr hinzuweisen, der sie sich und andere damit aussetzt.

Ständige Achtsamkeit verlangen Gas- und elektrische Anlagen. Undichte Gasrohre bedeuten nicht nur Verkeimungs-, sondern auch Explosionsgefahr. Verdächtige Stellen soll man nicht abklopfen; auch müssen, wo Gasgeruch bemerkbar wurde, brennende Zigaretten vertrieben werden. Bis der herbeigerufene Nachmann eintrifft, schalte man die Gaszufuhr durch Schließung des Hauptbühnes aus. Auch die Schadhaftheit elektrischer Schalter ist nicht zu unterschätzen, sie kann Kurzschluß verursachen. Kühlt sich ein Schalter heiß an, oder springen bei seiner Berührung Funken über, so ist keine Zeit zu verlieren. Der Schaden muß sofort repariert und bis es geschehen konnte, die Stromzufuhr unterbrochen werden.

Bluff im Schnee.

Humoreske von Hanns W. v. Kappler.

Aufatmend betrat Inge den Tagesraum der auf hohen Berge gelegenen Sempacherhütte. Sie hatte den langen Aufstieg glücklich zu Ende geführt. Sie beschloß, kurze Rast zu machen, um dann den Abfahrtslauf auf Skiern, auf den sie sich schon lange gefreut hatte, zu beginnen.

Aber sie hatte es sich noch nicht allzulange in der Schutzhütte bequem gemacht, als plötzlich die Türe aufgestoßen wurde und ein Mann in den Raum stürzte, dessen Gesicht hochgerötet war.

„Jehas!“ schrie der Fremde. „Hab i Glück allweil! Freilein, haben S am End gar Skihosen unterm Knöpftrödel!“

Inge fuhr entsetzt empor und hob abwehrend die Hände, aber der Mann war schon nähergetreten und hatte einen Tischer ausgestoßen.

„Machen S bitt schön rasch und ziehen S das Rödel aus! I hab wenig Zeit zum Parlamentieren!“

Der Fremde griff nach dem winzigen Toiletetischchen, das Inge auf den Tisch gelegt hatte, nahm sich den Lippenstift, stellte den runden Spiegel auf und begann, seine Lippen zu schminken. Inge hätte schreien mögen, aber die Kehle war ihr wie zugeschnürt. Der Fremde wollte sich verkleiden, das war offenkundig. Wenn sie nicht gehorchte, gebrauchte er Gewalt, das war

ebenso sicher. Zitternd ließ sie den Ueberrock fallen, der Fremde hob ihn auf, schlang ihn rasch um seine Hüften und knöpfte ihn zu. Dann griff er sich Mütze und Schal der Skifahrerin, nahm auch ihre grüne Schutzhülle und hatte sich nun, nicht zuletzt auch durch seine durchaus nicht ungeschickte Lippenmalerei, in eine stattliche Dame verwandelt.

„I erklär Ihnen später —“ und damit war er zur Tür hinaus, die er hinter sich abschloß.

Der Fremde hatte kaum seine Schneeschuhe wieder angeknallt, als den seitlich der Hütte gelegenen Hang bereits eine größere Schar von Skiläufern herabgebraust kam.

Der Fremde bemühte sich jetzt in auffallend ungeschickter Weise um die Kunst des Stemmbozens, was zur Folge hatte, daß er sich nach einem fürchterlich anzusehenden Spreizen der Beine unsanft in den Schnee legte.

Da war die Menge der Sportler schon heran. Der Fremde wälzte sich im Schnee, schien offensichtlich verlegen und zog den Rod über seine dickbestrumpften Waden.

„Fräulein, kennen Sie vielleicht den Sepp Kathreiner?“

„Aber gewiß, wer würde den famosen, sechsen Skiläufer nicht kennen!“ flötete es zurück. Hilfreiche Arme hoben das gestürzte „Fräulein“ wieder hoch und verhalfen ihm, auf die leider noch etwas unsicheren Beine. „Ist der Sepp Kathreiner vielleicht hier vorbeigefahren?“

„Ach, Sie, der ist aber ein Schelm!“ begann das Fräulein mit hoher Fäuststimme, bog die Knie nach innen und preßte die dickbehaarten Hände mit etwas verächtlicher Geste aneinander. „Er kam heran, küßte mich und rief, als er schon längst wieder auf und davon war, mir noch zu: Verzeihen Sie mir!“

Die ganze Bande der zünftigen Skiläufer lachte schallend auf.

„So ist der Sepp! Aber wohin ist er gefahren?“

„Links den Hang abwärts und dann den Holzschlägersteig hinunter.“

„Achtung, Kinder, wir kriegen ihn! Der Fuchs entkommt uns nicht mehr, wenn wir uns jetzt teilen! Los — Heil ab!“

Das Fräulein stand lange und schaute den Verfolgern des Sepp Kathreiner nach, bis auch der letzte drüben im Walde verschwunden war. Dann flogen Mütze, Schal und Rod herunter, und nun stand wieder der Fremde im Schnee vor der Sempacher Hütte.

Inge sah verächtelt am Tisch und nahm zitternd ihre Kleidungsstücke aus den Händen des Fremden wieder in Empfang.

„Wissen S, Freilein, jetzt hab i d Fuchsjagd gewonnen!“

„Ach!“ rief Inge erstaunt und erfreut zugleich aus. „Sie sind der Sepp Kathreiner? Der Fuchs für den Abfahrtslauf?“

„Na —, dachten S vielleicht, der Sepp

is a Strauchräuber? Sie arm's Hascherl, haben S gar Angst g'habt vor dem Sepp?“

Inge schüttelte lächelnd den Kopf.

„Jetzt nicht mehr —“

„Wissen S, i hab denen da draußen erzählt, der Sepp hat mir a'n Fuß geb'n und is dann weiterg'fahr'n, und —“

„Aber da haben Sie doch gelogen!“

Sepp fragte sich den abschblonden Schopf.

„Das ist's eben, Freilein, i hab in meinem Leb'n nitz gelog'n, und da müssen S mir schon altweil und no amal helfen —“

Und der Sepp nahm die Inge und drückte einen schallenden Kuß auf ihre roten Lippen. Dann atmete er auf und schob aus der Hütte.

Inge schaute ihm lachend nach, und als er den Hang hinabglitt und ihr ein „Mir für ungut!“ zurief, winkte sie ihm fröhlich mit dem bunten Schal.

Am Abend wurde im „Roten Ochsen“ unter der Sieg des „Fuchses“ gebührend gefeiert. Inge, die natürlich auch dabei war, wußte vor Verlegenheit nicht, wohin sie ihre Augen wenden sollte, als der Sepp den Ueberfall in der Sempacher Hütte und seine schnelle Verwandlung in ein junges Mädchen mit viel Humor berichtete. Fast hätte der Sepp in seinem Ueberreifer sogar verraten, was zu allererst beim Abschied noch passiert war. Glücklicherweise schlug er sich, nach einem Blick auf Inge, gerade noch rechtzeitig auf den pfäuderfellen Mund.

